

Destination Anywhere

(c) 1998/2005 by Matthias Arndt

Vorwort

Ein Roadmovie – als ich damals die erste Szene aufschrieb war klar, es würde ein Roadmovie werden. Die Urfassung schrieb ich 1998 unter einem anderen Titel. Diese Fassung ist sehr erweitert, historisch korrigiert und im Feeling echter, ausdrucksstärker und noch emotioneller als das Original.

Unsere Story spielt im Mittleren Westen und beginnt auf einem Highway in Iowa, im Sommer 1958.

Ähnlichkeiten mit toten oder lebenden Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. Einige Personen, die in dieser Geschichte auftreten, sind echt und haben wirklich existiert, bzw. sind zum Zeitpunkt dieser Niederschrift noch am Leben. Ich möchte niemanden zu nahe treten. Aber der Kontext und die Intention des Autors machten die Geschichte dadurch lebendiger und insbesondere echter. Geschilderte Szenen sind der Phantasie entstanden, Träume sind Schäume, so heißt es.

Was ist das Ziel, die Intention, das zentrale Motiv? Die Epoche, die Musik, Emotionen, eine Beziehung oder alles auf einmal? Lies selbst und schaffe Dein eigenes Bild.

(1)

Die Sonne stand dicht über dem Horizont, gleißend und glutrot streckte sie in einem letzten Aufbäumen ihre Fühler von sich, bevor der Vorhang der Nacht fallen würde. Ein warmer Wind wehte über die Felder von Iowa. Hochsommer! Ein Highway lief quer durch die Landschaft, eine doppelte Betonschlange mit Ziel im Nirgendwo. Felder und Farmen links und rechts, wenig Büsche, keine Bäume. Ein Greyhound, womöglich von Des Moines kommend, ein einzelner Truck, der große Rohre geladen hatte. In der Gegenrichtung, gen Westen, ein einsamer Wagen den Abend durcheilend. Ein metallicblauer, offener Pontiac Baujahr 1955 mit einem liebeizenden Pärchen darin. Das Kennzeichen aus Indiana. Aus dem Radio erklang TCRS, der lokale Radiosender. Irgendeine Schnulze von Pat Boone lief. Er fuhr den Wagen, sie, seine Freundin, saß neben ihm und war am Einnicken. Bei der Musik kein Wunder. Er mochte um die 18 Jahre alt sein, genauer war das nicht zu sagen, jedenfalls nicht ohne seine Papiere gesehen zu haben oder ein Gespräch geführt zu haben. Er trug ein Jeanshemd mit Metallknöpfen, ein rotes Halstuch und Jeans. Er hatte kurzgeschorene Haare, eine Andeutung von Wirbeln und Unstetigkeit im Anblick, aber weder wild, noch rebellisch. Ein leichter Bartflaum zeigte sich bei näherer Betrachtung am Kinn. Sie war

das süßeste Mädchen, daß der Westen je gesehen hatte. Schulterlange, leicht lockige blonde Haare, hellblaue Augen, eine Andeutung von Sommersprossen auf der kleinen rundlichen Nase, ein liebes Lächeln, auch im Halbschlaf, schmale Hüften, wahnsinnig scharfe Schenkel und auch ihre restlichen Attribute waren nicht zu verachten. Das Mädchen mochte 17 Jahre alt sein, keineswegs älter. Was mochte die beiden in diesen Wagen gebracht haben? Was hielt sie beieinander und wohin sollte die Fahrt führen?

Nehmen wir an, unser junger Freund würde seine Papiere hervorkramen. Das würde sich ungefähr so lesen: „Richard Dorkins junior, geboren am 2. Februar 1940 in New Haven, Indiana. Mutter Janine, Vater Richard“ Ein Militärausweis, relativ neu und eingeschweißt, würde auffallen, unseren jungen Freund als Mitglied der neunten Infanteriedivision, stationiert in Fort Wayne, ausweisen. Das würde auch die Militärtasche im Kofferraum erklären. Seine Freundin nicht viel besser. Nur ein Führerschein würde sie ausweisen, als „Rebecca Foster, geboren am 17. Mai 1941 in Fort Wayne.“, der Führerschein keine 4 Monate alt, wenn man das Ausstellungsdatum beachtete. Der ungewöhnliche große Rucksack unserer jungen Dame würde ein weiteres Detail in unserem Bild liefern.

Die Sonne war inzwischen hinter den Horizont gesunken, nahezu unmerklich aber stetig und beständig. Für die beiden wurde es Zeit, sich eine Bleibe, ein Motel oder etwas ähnliches zu suchen. Im Radio erklang gerade „Heartbreak Hotel“ von Elvis, schon über zwei Jahre alt, aber immer noch durchaus beliebt. Richie, so wollen wir unseren jungen Freund von nun an nennen, mochte zwar eher die flotten Stücke von Little Richard, zum Beispiel „Tutti Frutti“, auch „Good Golly Miss Molly“ war gut, aber Elvis war auch brauchbar, sofern der nicht auf dem Schnulztrip war.

Ein Straßenschild. „Welcome to Monroe, Tacoba County, Iowa“ stand auf dem Schild. Typische Touristenwerbung mit wehenden Maisdolden und lächelnden Hausfrauen. Diese Sorte Kleinstadt hätte man genauso im Umkreis von 300 Meilen finden können.

Die Kleinstadt begann. Ein Wasserturm, eine Zuckerfabrik, ein Bahnhof. Er stieß seine Freundin an. Sie wachte auf, und lächelte. Er küsste sie zärtlich, obwohl der Wagen mit voller Fahrt durch die Stadt heizte. „Nun Baby, wird schon duster. Wollen wir uns hier irgendwo eine Bude suchen?“ Sie gähnte. „Ok, ist wohl besser.“ Da vorne, da war ein Motel, gleich neben der Gulf Tankstelle. Er fuhr raus, hielt an und sprang aus dem Wagen. Blaues Neonlichte beleuchtete den Parkplatz „Vacancy“.

„Becky, ich komm gleich wieder.“ Er ging zum Büro rüber, eher entschlossen im Schritt. Es gab ja wenig Alternativen zu dieser Uhrzeit. Im Wagen schlafen? Nur im äußersten Notfall, wenn überhaupt! Zum Glück brannte dort im Büro noch Licht. Ein heiße Rothaarige mit einer dreieckigen spitzen Brille saß hinter dem Tresen. Sie musterte den jungen Mann mit einem fast spöttischen Gesichtsausdruck. „Guten Abend, haben sie noch ein Zimmer frei?“ Die Dame hinter dem Tresen lies eine Kaugummiblase platzen. „Sicher, aber nur für eine Nacht, Junge.“ „Wieviel?“ „8 Dollar die Nacht.“ „Ok, ich

brauch aber ein Doppelzimmer.“ Sie grinste verständnisvoll. „Präser gibts vorne an der Straßenecke im Automaten.“ Er grinste. Daran hatte er bisher noch nicht zu denken gewagt. „Tragen Sie bitte hier Ihren Namen und den Ihrer Zimmergenossin ein.“ Sie zeigte mit dem silbernen Kugelschreiber auf eine Zeile im großen Registrierungsbuch. Leserlich trug er ein: Rebecca & Matthew Foster. Eigentlich war das gelogen. Sie waren nicht verheiratet. Auch hieß er ja nicht Matthew Foster, sondern Richard Dorkins, genannt Dorkins junior. Er war flüchtig, vor dem Militär. Allerdings, Rebecca stimmte. Seine Süße hieß tatsächlich Rebecca. Da hätte er niemals etwas anderes sagen wollen. Becky war zu hübsch und viel zu nett, als das man ihr einen falschen Namen hätte unterjubeln wollen. Auch hatte sie ja nichts falsches getan. Je nach Standpunkt jedenfalls. „Zimmer 40 ist es.“ Die Dame mit dem Kaugummi gab ihm den Schlüssel. „Zahlen müssen sie erst morgen früh. Wir vermieten nur für eine Nacht. Um 10 müssen sie raus.“ „Danke!“ Er verließ das Büro mit schwingendem Schritt. Das hatte ja wunderbar geklappt!

„Hi Babe, Nr. 40 ist unser Zimmer.“ „Dann laß es uns suchen. Ich bin ziemlich müde.“ Tolle Aussichten, waren sein Gedanke, den behielt er aber lieber für sich. „Ok, für dich, Baby, tue ich alles.“ „Wirklich alles“ wäre er bereit hinzuzufügen gewesen, aber eine letzte Ungewissheit hielt ihn davon ab. Oder war es der Stolz oder, Gott bewahre, Zweifel?

Sie nahmen ihr weniges Gepäck und suchten das Zimmer. Die Zimmer befanden sich in einem länglichen Gebäude mit einer Veranda nach vorne. Die Hand auf Beckys sanft mit dem Schritt schwingender Hüfte und beide fühlten sich wohl. Anders konnte man das wohlige und zufriedene Lächeln auf ihren beiden Gesichtern schwerlich deuten. „Hier ist Nr. 40.“ Er schloß die Tür auf. Becky strahlte. Ein weites Zimmer. Ein Doppelbett, ein Tisch, zwei Stühle, ein großer Schrank. Ein Radio, eine kleine Anrichte. Eine Tür führte ins Bad. „Genial, oder?“ „Sicher, Daddy-O.“ Sie gähnte. „Komm, laß uns pennen.“ Schnell hatten sie sich ausgezogen und sprangen ins Bett. Das erste Mal, das sie beide in einem Bett schliefen. Er sah ihre Rückfront. Doch jetzt war auch er zu müde, um sie zu verführen. „Third base“ wäre etwas viel. Außer etwas Fummeln war noch nichts gelaufen. Aber das hatte auch Zeit bis zu einem anderen Mal. Gähnend drehte er sich um und schlief ebenfalls ein. Der Tag war ja lang gewesen.

(2)

Er wachte auf. Ein Blick nach draußen zeigte ihm, daß es schon hell wurde. Er drehte sich um. Becky schlief noch. Von hinten sah sie ziemlich süß aus. Wie hatte sich Benny noch ausgedrückt? „Irgendwann solltest auch Du mit Bumsen anfangen.“ Gegrinst hatte der dabei, die Aussage wohl eher wohlwollend und freundschaftlich gemeint. Das war keine 2 Wochen her. Sobald er an die Army zurückdachte, lief Richie ein Frösteln den Rücken herunter. Nein, er hatte eine Entscheidung getroffen und jetzt hielt er sich daran. Die Brücke hinter ihm würde noch früh genug verbrennen.

Er stand auf und verschwand im Bad. Erst mal waschen, frisch machen, dann würde er weiter sehen. Als er gerade die Dusche verließ, da hörte er, wie

Becky im Nebenraum das Radio anschaltete. Dann war sie wohl mittlerweile wach. Eine nasale Stimme: „Hier ist wieder TCRS, mit heißestem Rock'n'Roll am Morgen. Jerry Lee Lewis spielt 'Whole Lotta Shakin' Goin' On'." Ein heißer Tune ertönte. Bemerkenswert, seit der „Child Bride“-Affäre spielte eigentlich kein Diskjockey mehr Jerry Lee Lewis. Er zog sich schnellstens an und öffnete dann die Tür. Becky saß auf der Bettkante und bürstete ihre Haare. Er lächelte sie an. Dann nahm er sich zusammen und sprang auf sie drauf. Sie kicherte. „He, laß das. Du bringst ... „ Schmatz. Lange hatte er sie nicht so geküßt. Sie wurde rot und zog ihn dann näher zu sich heran. „Wo wollen wir frühstücken?“ Die Frage ging an Becky. „Im nächsten Diner, so wie immer. Zum Glück hat jeder noch so kleine Ort einen brauchbaren Diner. Oder wolltest .. Du mich ... in ... ein besseres Lokal ausführen?“ „Leider nein, wir müssen bald weiter. Ich vermute, daß sie uns schneller schnappen werden, wenn wir den Staat nicht so schnell wie möglich verlassen.“ „Ist doch egal, die Army kriegt Dich auch in Alaska oder auf Hawaii. Wo willst Du denn eigentlich hin? Ich meine, ich komme mit, keine Frage, aber Du brauchst doch... ein Ziel, Richie.“ „Ich weiß es nicht. Vielleicht nach Texas. Dann können wir ... nach ... Mexico rüber. Das wär doch gut, oder? In Mexico, da können wir dann untertauchen und abwarten.“ „Ich weiß nicht, ich möchte gerne in den Staaten bleiben.“ „Na gut, wir können ja erstmal nach Missouri fahren, nach Kansas City wollte ich schon immer mal.“ „Ok, ich such nachher den Atlas raus.“

Sie packten schnell ihre Sachen zusammen. Dann ging er ins Büro, um zu zahlen. Das ging zum Glück recht schnell. Er rechnete damit, daß sie bis Des Moines schon auf Straßenkontrollen durch die Army treffen würden. Nur nichts überstürzen. Jetzt einen Diner suchen. So wie sie glücklich und mit der Welt im Reinen Arm in Arm aus dem Motel liefen, hätte man für nichts in der Welt etwas ungewöhnliches vermutet. Ein glückliches Pärchen, vielleicht in den Flitterwochen oder unterwegs, um Verwandte zu besuchen.

„Mama Minnie Belle's Diner“ Das Neonlicht flackerte in einem unbeständigen Rhythmus, vermutlich waren Kabel durchgebrannt und es gab ab und an einen Kurzschluss. Becky nickte, der Laden schien genehm. Eine helle Glocke läutete, als sie den Diner betraten. Ein einzelner Trucker saß am Tresen, in einer Zeitung lesend. Das lokale Käseblatt, datiert auf den 21. Juli 1958, den gestrigen Montag. Minnie Belle hatte viele Locken, ihr Gesicht verströmte ein warmes, mütterliches Lächeln. „Guten Morgen, Misses.“ Einladend zeigte Richie zu Becky auf die Hocker am Tresen. „Was darfs denn sein, junger Mann?“ Richie blickte Becky fragend an. Dann bestellte er Kaffee, Donuts, Toast und Rühreier mit Speck. Letztere waren eine ungesunde Angewohnheit, die er noch von seiner Mutter hatte. „Junge, du musst ordentlich frühstücken.“ Den Spruch hatte er noch im Ohr und würde ihn wohl auch so schnell nicht vergessen. Ein Nicken, dann verschwand die Kellnerin in der Küche. Der Kaffee war heiß und gut. Becky zuckte zusammen als sie den ersten Schluck probierte. Ein Lächeln. „Richie, jetzt bin ich geflasht. Das macht wach!“ Ihr warmes Lachen war so wundervoll. Wenn Becky glücklich ist, dann war er das auch! Richie blickte auf, Minnie Belle war zurück, stellte die Donuts und den Toast auf den Tresen. „Die Eier dauern einen Moment.“ Mit Appetit mampften beide ihr Frühstück, der Tag mochte noch einiges

bringen. Die Eier! In sekundenschnelle verputzt, ein Anfall von Heißhunger. „Wo solls denn hingehen?“ Minnie Belle hatte den Wagen mit auswärtigem Kennzeichen vor der Tür stehen sehen. Richie und Becky sahen sich an. „Nach Des Moines, unseren Onkel besuchen.“ Unwillkürlich drückte er Beckys Hand. Jetzt keinen Fehler begehen! „Ach, sie sind Geschwister? Sieht man gar nicht.“ Ein maliziöses Lächeln. Roch die Lady Lunte? Richie blickte Becky an, eine Kopfbewegung zur Tür andeutend. Weg hier! Becky kapierte: „Ja, Misses. Das ist mein Bruder Richie. Und jetzt müssen wir weiter.“ Sie erhob sich, Richie tat es ihr nach und zahlte. „Noch einen schönen Tag, Misses.“ Ohne Hast wandten sie sich zur Tür. Die ging auf, Polizei! Zumindest der County Deputy, auf dem Weg zu seinem Frühstück. Richie blickte nur auf die Tür, den Seitenblick versuchte er zu ignorieren. „Guten Morgen, Minnie Belle. Schöner Tag, was? Mach mal 'nen Kaffee fertig. Na Hank, wie laufen die Geschäfte?“ Der Deputy ignorierte sie. Sehr gut. Richie atmete auf. Mit einem Klingeln fiel die Tür hinter ihnen zu. Becky zog die Stirn kraus: „Ist doch halb so wild, Richie.“ Richie schwieg. Was sollte er jetzt sagen? Den Motor angelassen und wieder die Straße unter die Räder genommen. Bloß weg!

Etwa 10 Minuten später, sie standen in der Schlange vor der letzten größeren Ampelkreuzung im Ort. Richie fiel plötzlich ein Polizeiwagen auf. Der Wagen stand etwas unauffällig auf dem Parkplatz. Aber vielleicht war das nur Tarnung. „Du Baby, die Bullen sind da. Ich hoffe, sie sehen uns nicht.“ Leichte Zweifel waren in seiner Stimme zu hören. Er gab Vollgas und raste auf den Highway, Richtung Des Moines. Leider war ihr Wagen durch die hohe Geschwindigkeit aufgefallen. Keine Minute später klemmten ihnen 3 oder 4 Polizeiwagen auf den Fersen und das bei über 85 Meilen. Die Autojagd ging vorerst gut. Der Highway war schnurgerade und der Wagen drehte sehr gut. Sie stellte das Radio an. „Nun für unsere treuen Fans. Jeder macht mal Fehler und Musiker sind da wohl keine Ausnahme. Echte Liebe kann zeitlos und grenzenlos sein. Daher jetzt noch eine Scheibe von Jerry Lee Lewis. Das Stück hält euch in Schwung, die Billboardcharts sind nicht alles.“ 'High School Confidential' dröhnte aus dem Radio. Mit heißem Sound ging es weiter den Highway lang.

Die Bullen waren höchstens 1 Meile hinter ihnen. Das lief nicht gut. Am Straßenrand stand ein Schild : Straßenbaustelle in 3 Meilen. Er hoffte auf eine Abzweigung, eine Straßenbiege, wo er ungesehen von der Straße konnte. Tatsächlich, die Straße machte einen Knick und verschwand hinter einem kleinen Hügel. Er riß das Steuer herum und fuhr den Wagen in den Seitenweg. Er fuhr weiter ins Gebüsch und hielt erstmal an. Keuchend lehnte er sich zurück. „Hoffentlich sind sie geradeaus weitergefahren.“ Becky nickte nur. „Richie... was...“ Sie blickte beinahe schockiert. „Geht schon in Ordnung Baby, ich ... schaue kurz, ob ... die Bullen auch wirklich weitergefahren sind.“ Jetzt lächelte sie. „Richie, ich warte auf Dich.“ „Klar, Baby, ich bin gleich wieder hier.“ Er schlich die Büsche lang, nach vorne zur Straße. Von den Bullen keine Spur. Die waren wohl weitergefahren. Er seufzte erleichtert und ging dann zum Wagen zurück. Richie blätterte in seinem Straßenatlas. „Die Bullen werden längst am Highway Straßensperren haben. Wir fahren am besten quer durch die Pampa und umgehen Des Moines.“ „Aber wir fahren

nach Kansas City, oder?“ „Klar, Baby, für Dich, tu ich doch eigentlich alles.“ Sie kicherte. „Los gehts, worauf warten wir noch?“ Sie grinste wieder, dann lachte sie kurz auf. Er schüttelte den Kopf. Und auf gings. Manchmal sagte auch die Andeutung schon mehr aus, als eine explizite Aufforderung.

(3)

Einige Stunden später. Davenport, da ging es über den Fluß. Richie konnte es kaum erwarten. Der Mississippi bildete eine Art physische Grenze zu seinem Vater. Er spürte es. Endlich kam die Mississippibrücke in Sicht. „Welcome to Missouri“. Ein großes Schild. „So, aus Iowa sind wir erstmal raus. Aber jetzt müssen wir sobald wie möglich eine Tankstelle suchen.“ „Das ist eine gute Idee, ich könnte einen Kaffee vertragen.“ Sie lehnte sich zurück, schloß die Augen und lächelte. Ein amüsiertes Grinsen zog sich über Richies Gesicht. Sie näherten sich einem kleinen Städtchen. Masonville, Missouri. Ein großes Plakat hing an einer Scheune am Ortseingang. „The Greatest Live Show on Earth – Summer of 1958 Rock'n'Roll Midwest Tour. Buddy Holly, Eddie Cochran, Jackie Wilson, Sonny Burgess and others - LIVE !!!! Mittwoch 23. Juli, Kansas City, Town Hall.“ Sie lächelte ihn an. „Wollen wir auf das Konzert gehen?“ „Ich weiß nicht. Ich bin ziemlich pleite. Ich muß früher oder später an mein Sparbuch. Und dann weiß mein Dad, wo ich war. Und der hetzt mir garantiert die Bullen und die MP auf den Hals. Du weißt, er wollte unbedingt, daß ich zur Army gehe. Tut mir leid Baby. Aber wir können ja irgendwo auf eine Party gehen.“ War sie jetzt enttäuscht? Nein, verständnisvoll, Becky war definitiv das Gegenteil zu den kleinen blonden Dummchen, die nur am Kichern waren und die Welt nicht verstanden. Blond war sie zwar, aber das musste ja kein Makel sein. Manchmal schien sie ihm um viele Jahre älter, als es ihr Äußeres vermuten lassen würde.

Eine kleine Tankstelle. Richie fuhr automatisch heraus, weit würden sie sonst nicht mehr kommen. Der Tank war staubtrocken. Geputztes und aufgeräumtes Gelände, die Zapfsäulen blinkend, die Werkstatt in Schuss, der Laden, eher ein Drugstore, einladend und mit Neonreklame. Der Tankwart war schwarz, aber das hätte ihn nie gestört. „Volltanken.“ Der Tankwart nickte und begann. Mit einem ratternden Geräusch sprang die Benzinpumpe an. „Baby, wollen wir ... einen Kaffee trinken?“ „Gerne, Richie.“ Sie gingen in den Drugstore hinein. Doch eher eine Bar, mit Verkauf von allem möglichen Kram. Sie ging zur Musikbox und nahm einen kurzen Blick, was für Titel vorhanden waren. Ihre Augen begannen zu leuchten. „Unser Lied, Richie.“ „Shake, Rattle & Roll“. Aber es war nicht die Version von Bill Haley, die sie kannten. Big Joe Turner spielte das Original. Richie grinste sich eins. Niemand, den er kannte, spielte die schwarzen Originale, alle nur die Cover. Sie tranken ihren Kaffee und lauschten der Musik. Dann ging die Tür auf. Ein Pärchen kam herein. Sie hatte Zöpfe, ziemlich neckisch, er eine Tolle, eine Lederjacke mit kleinen Nieten und Nietenjeans. „Mist Baby, es tut mir so leid, aber solange die Karre kaputt ist, können wir morgen nur schwer nach Kansas City.“ So unterhielten sich die beiden. Leidensgenossen? Richie schaute Becky an, dann tippte er dem anderen auf die Schulter. „Hey, ihr wollt nach Kansas City?“ „Ja.“ Der Typ mit der Tolle drehte sich um und

schien interessiert. „Wir könnten euch mitnehmen.“ Der Gedanke noch mehr Gesellschaft zu haben, schien Richie plötzlich interessant. „Mann, das wär geil. Wollt ihr auch auf das Konzert?“ „Wir würden gerne, aber ... wir ... können es uns leider nicht leisten.“ Richie war das eindeutig peinlich. „Schade.“ „Du Frank.“ Die andere mit den Zöpfen mischte sich ein. „Wir können sie ja heute abend auf die Party mitnehmen, zu Marcy. Sie sagte, wir sollten ein paar Freunde mitbringen.“ „Ja. Also, hättet ihr Lust?“ „Was meinst Du, Becky. Sollen wir?“ Becky war sofort Feuer und Flamme. „Gerne.“ „Wir treffen uns heut Abend um sieben vor dem Supermarkt. Bis denne.“ Die beiden verließen den Drugstore. „Baby, das wird stark. Wir können zwar nicht aufs Konzert, aber dafür auf 'ne Party.“ Er zahlte und sie verließen den Raum. „Hey, das macht 3 Dollar und 23 Cents.“ Er bezahlte auch den Tankwart. Der nickte freundlich.

Den Motor angelassen und los. Weit kamen sie nicht, ein roter Pickuptruck, dem der linke Kotflügel fehlte und auch ansonsten vor Dellen nur so klapperte, hielt an und blockierte Richie die Ausfahrt auf den Highway. Ein Karottenkopf lugte aus dem rechten Seitenfenster. Auf der Pritsche hinten saßen noch zwei andere. Jugendliche, nicht gerade die hellsten Köpfe, wie sich zeigen sollte. „Hey, Niggerfreund. Keiner tankt hier beim alten Joe. Keiner, der normal denkt.“ Ein dreckiges Lachen. „Also, du kleiner Scheißer, du fährst jetzt schön zurück, gibst ihm seinen verrotzten Sprit wieder und fährst zu meinem Alten, dem die Texaco dahinten gehört. Da bekommst Du richtigen Sprit.“ Richie blickte Becky an. Was wollten diese Typen? „Ich hol mir den Sprit da, wo ichs für richtig halte.“ Langsam dämmerte Richie, worauf er sich eingelassen hatte. Dies war die Tankstelle für die Schwarzen, jedenfalls in der abstrusen und rassistischen Welt dieser unterbelichteten Bauernjungs. Womöglich dachten deren Väter ähnlich, aber Richie konnte sich damit nicht identifizieren. Nein, keineswegs.

Ein Polizeiwagen kam entgegen, hielt an. Der Sheriff selbst, wer hätte das gedacht? „Hey, Ben, suchst Du mal wieder Ärger? Laß die Fremden zufrieden, die haben Dir nichts getan.“ „Aber Sheriff...“ „Keine Widerworte, mein Freundchen. Ihr fahrt jetzt gemütlich weiter, spielt Football oder sonstwas, aber ihr laßt die Leute in Ruhe.“ Die Worte scharf, natürliche Autorität versprühend. Richie musste grinsen, konnte es sich nicht verkneifen. Hasserfüllt geiferte der Karottenkopf nochmals los: „Wir sehen uns noch, Nigger.“ Zu seinem Fahrer gerichtet: „Los, Sharky, wir hauen ab.“ Mit quietschenden Reifen fuhr der Pickup davon. Auflachen, fast fröhlich, Richie grinste. Was sollte das denn? Der Sheriff...das konnte gefährlich werden. Aber der nickte nur. „Junge, keine Sorge, Ben und seine Bande sind bekannt für Ärger. Haltet euch von denen fern und ihr habt keine Sorgen. Einen schönen Tag noch.“ Und fuhr los, in die Gegenrichtung, wohl die Highways im County kontrollieren. „Los, Baby, irgendwie müssen wir noch ein paar Stunden totschiagen.“ Und ab in die Stadt!

(4)

Es war kurz vor sieben, in Masonville. Vor dem einzigen Supermarkt, überall war noch Betrieb. Die Sonne stand schon knapp über dem Horizont. Kurz

darauf sahen sie Frank und Tracy, die beiden neuen Freunde. „Also, auf gehts.“ Ein paar Mal um die Ecke, dann standen sie vor einem einfachen Haus. Vor der Garage stand ein neuer Dodge. Das Haus war sauber weiß gestrichen. Frank klingelte. Die Tür ging auf. Das musste die Gastgeberin Marcy sein. Kurze braune Locken, mit einem Haarreif nach hinten gehalten, eine Stupsnase, Grübchen am Kinn und Sommersprossen. 15 Jahre, vielleicht 16, jedenfalls eindeutig noch ein Mädchen von der Highschool. „Hi, Frank, Tracy kommt rein. Ah, ihr habt Freunde dabei. Kommt rein.“ Ein Blick auf Becky und ihre Jeans und Marcy war Feuer und Flamme. „Wow, das sind ja kolossal heiße Dungarees. Meine Mom würde mich ja umbringen, wenn ich sowas anziehen würde.“ Raatsch, raatsch. Diese Marcy schien eine Schwatztante zu sein. Vielleicht auch nur einsam und deswegen so mitteilungsbedürftig. Aber das tat jetzt nichts zur Sache. Die Party hatte noch nicht ganz angefangen. Jedenfalls waren noch nicht viele da. Ein paar andere saßen schon rum, standen, knutschten und unterhielten sich. Frank und Tracy schienen bekannt zu sein. Hallo hier und Bussi da. Becky und Richie waren mehr oder weniger allein, die anderen Pärchen kannten sich anscheinend alle. Aber sie hatten sich, da war das egal. Alleine diese Feststellung ließ Richie vor Freude aufschauern. Wie konnte nur eine einzige Frau wie Becky Anlaß dazugeben? Die Wege der Welt waren und blieben ihm unverständlich.

„Ich hol uns erstmal was zu trinken, bin gleich wieder da, Baby.“ Richie spähte nach der Bar und machte sich ans Werk. Für einen Moment liebäugelte er mit den Alkoholika im Barschrank, entschied sich aber dagegen. Ehrlichkeit währt am längsten, er hatte keinen Grund, Becky abzufüllen. Jedenfalls sagte ihm genau das seine innere Stimme. Also ganz harmlos 2 Flaschen Cola aus dem Kasten gezogen und wieder aufgeschaut. Marcy und Becky unterhielten sich. Becky war schon eine Liebe, sie kümmerte sich gerne um andere, insbesondere, wenn jemand Hilfe und Rat brauchte, oder einfach nur reden wollte. Haargummis, Kleider, blahblah. Richie verdrehte die Augen, das musste nicht sein. „Becky, hier bitte!“ Die Flasche war eiskalt und Wasserperlen liefen am Rand herunter. Becky lächelte. „Danke, Richie, du bist ein Schatz!“ Nur für einen Moment lauschte er noch. Nein, Geduld und Verständnis war eine Sache, aber das musste nicht sein. „Baby, ich schau mal rum, bin gleich wieder da.“ Und weg war er. Marcy schaute ihm hinterher, dann wandte sie sich wieder Becky zu. „Erzähl mal, wo hast Du denn den aufgegabelt? Scheint ja ein ganz Lieber zu sein.“ „Ja zu mir ist er lieb. Aber er kann auch anders, er hat manchmal so Züge an sich, da frage ich mich immer, ob das mein Richie ist. Er ist irgendwie...einzigartig.“ „Was besonderes, ja?“ „Ja, Richie ist etwas besonderes. Wenn er mich anlächelt, dann schmelze ich wie Butter in der Sonne dahin. Ich kann ihm nichts abschlagen und doch ist er niemals fordernd. Ich meine, er ist der Einzige, bei dem ich keine Angst habe, daß er mich direkt im Kino auf dem Rücksitz vernascht. Er nicht, nein.“ Marcy bekam große Augen. „Warum das? Ich meine, willst Du nicht oder...?“ „Doch schon, aber nicht von irgendeinem dahergelaufenem Typen, der sich für unwiderstehlich hält. Und Richie ist ja genau anders, wie ein Teddybär, den man mit unter die Bettdecke nimmt. Wo Richie ist, da werde ich auch sein.“ „Die große Liebe?“ „Vielleicht ... ich weiß das selber nicht mal zu sagen. Wenn ich Pech habe, dann stürzt er mich noch

mit seinem anderen Ich ins Unglück.“ Nach einem kurzen Nachdenken fügte sie hinzu: „Richie kann manchmal ganz schön impulsiv und emotionell sein. Er tut immer ruhig, gefasst und strotzt vor Kontrolle über die Situation, aber ganz innen drin, da ist er anders. Das ist einfach so, ich mag ihn trotzdem. Das macht ihn mir menschlicher.“ „Wie hast Du ihn kennengelernt?“ Tracy trat hinzu, nachdem sie offensichtlich schon etwas zugehört hatte. Becky wandte den Kopf. „Auf einer Tanzveranstaltung. Ich stand alleine rum, meine Freundinnen waren alle am tanzen, aber ich hatte keinen Tanzpartner. Und dann kamen die Soldaten rein, ich meine, man sah sofort, daß das keine normalen Jungs von der Highschool waren. Richie war unter ihnen, dann hats irgendwie gefunkt. Ich meine, er kam zu mir rüber und wir haben uns ein wenig unterhalten. Über dies und das, über seine Eltern, seine Pläne und seine Hoffnungen. Dann über mich, ich meine er wollte alles wissen, noch nie hat sich ein Junge so für mich interessiert. Alles, einfach alles. Und je länger wir sprachen, desto mehr spürte ich, wir passen zusammen. Dann hat er einfach gefragt, ob ich mit ihm tanzen würde. Warum nicht, und dann wars irgendwie passiert. Ich war hin und weg!“ Becky lächelte verträumt. Tracy nickte. „Und dann? Ich meine, jetzt seid ihr hier und das ist nicht Indiana.“ Ein wissendes Grinsen, oder war das einfach nur Neugier? „Frag Richie, ich meine, er fragte mich etwas später, etwa: „Baby, magst Du mit mir kommen?“ Da habe ich nicht gezögert, Kram gepackt und weg waren wir.“ Marcy staunte mit großen Kulleraugen. „Du bist .. durchgebrannt?“ „Wenn Du das so nennen möchtest. Ich will mit Richie zusammen sein und wenn er geht, dann gehe ich mit.“ „Ja aber, was ist mit Deinen Eltern, Deinen Freunden?“ „Ich habe Richie, da“ Nachdenklich fand Becky keine Worte mehr, aber sie setzte hinzu: „Manchmal will man einfach die Welt sehen, aus dem Gefängnis des Alltagstrotts ausbrechen. Vielleicht wollte ich einfach nur weg, weg von daheim, mein eigenes Leben leben.“ Tracy, ohne mit der Wimper zu zucken: „Dann hat Dich Richie also nicht verführt?“ „Auf gewisse Weise schon. Du steigst nicht zu irgendeinem fremden Jungen ins Auto, wenn Du dich nicht von ihm angezogen und verstanden fühlst.“ Tracy und Marcy schauten sich an. Becky schwieg, im Moment hatte sie nichts hinzuzufügen.

„Da bin ich wieder.“ Richie platzte mitten in die feminine Denkerrunde hinein, dachte sich nichts dabei. Gemustert wurde er, von Marcy und Tracy. Worüber mochten die bloß gequatscht haben? Er schlang den Arm um Becky. Er küsste sie liebevoll. Becky lächelte darauf zufrieden und vertrauensvoll. „Marcy, wie wärs mal mit Musik? Ich möchte tanzen.“ Auffordernd reichte er Becky die Hand. Die nickte begeistert. Marcy stellte den Plattenspieler an, langsam würde die Party damit auch in Schwung kommen. Buddy Holly spielte „Peggy Sue“, und das auf voller Lautstärke. Wenige Sekunden später hatten sich alle aufgerafft und dann ging das Tanzen los. Eine hübsche Party, gute Bowle, heiße Tussis, so würde sich Benny jetzt äußern. Benny war ein Frauenheld, wie er im Buch steht. Richie nicht ganz, aber dafür sollte seine Beziehung auch halten, das hoffte er ja auch.

„Hey, bist du nicht Mason Junior, der Footballspieler auf Rex High?“ „Nein, ich bin nicht Mason, ich bin Richard, Richard Dorkins. Meine Freunde nennen mich Richie.“ „Hey, ein Little Richard, Leute, schaut doch her, ein weiterer Little Richard.“ Der Typ klatschte sich auf die Schenkel, nahm einen großen

Schluck aus der Flasche. Dabei lachte er. Ein fetter Junge, die Jeans platzten schon fast. Der schien ziemlich dicht zu sein. Die Party lief doch erst eine Stunde und dann schon besoffen, bis unters Dach? Naja, war auch egal. Er konzentrierte sich wieder auf Becky. Mit Becky zu tanzen, das war das Beste, was es gab. Niemand sonst hatte diesen wiegenden Schritt, keine sonst bewegte ihre Hüften so gezielt und doch unschuldig, keine konnte so anmutig über die Fläche wirbeln. Marcy legte eine ihrer neuen Platten auf, Conway Twitty spielte 'It's Only Make Believe'. Ein eher schmalziger Song zum Kuschneln. Richie zog Becky fest an sich. Auch die anderen Pärchen tanzten engumschlungen.

An der lauten Musik und dem allgemeinen Krach, der mit der Party herging, störte sich anscheinend keiner, auf der Party überhaupt nicht und die Nachbarn, naja, die ließen sich jedenfalls nichts anmerken.

„Du, Richie, ich habe keine Lust mehr, zum Tanzen meine ich.“ Eine kurze Pause war eingelegt, als Marcy die Platte wechselte. Richie grinste. „Sicher Baby, was wollen wir denn machen?“ Sie interpretierte dies sofort, wie er sich die Sache dachte. „Nee, Richie, doch nicht hier!“ Ein leichter Vorwurf war in ihrer Stimme, aber keinesfalls unfreundlich, eher schüchtern. Sie lächelte, fing an zu kichern. „Komm, laß uns ein ruhiges Plätzchen suchen.“ Sie durchsuchten das Haus danach. Endlich eine Tür, die zu einem Schlafzimmer führte. Er stieß die Tür auf und wollte Becky gerade mitziehen, als er die Action sah, die auf dem Doppelbett von Marcys Eltern ablief. Frank war mit einer anderen zu Gange. Unmißverständlich war das zu sehen. Leise schloß er die Tür und sprach zu Becky: „Das gibt Ärger, das spür ich jetzt schon.“ Sie sagte nichts. Gedankenverloren gingen sie zurück ins Wohnzimmer. Der Musikstil war leicht gewechselt worden. Johnny Cash spielte jetzt die „The Ballad of a Teenage Queen“. Richie konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Mit diesem süßen Titel hatte er Becky überzeugt. Ihm wurde warm ums Herz. Da fiel ihm ein, das er vorhin im Flur eine Gitarre gesehen hatte. Er holte sie und bat Marcy die Musik abzustellen. „Nun, ich spiel euch mal was vor.“ Er nahm die Gitarre und nickte Becky zu. Sie setzte sich ans Klavier. Alle grinnten, waren aber ruhig und warteten ab, was nun kam.

„Hallo, also ... wir können .. ein bißchen spielen.“ „Was?“ Das war so ziemlich die dümmste Frage, die es gab. Der Besoffene von vorhin, kein Wunder. „Na, heißen Rock'n'Roll. Wir wär es mit Chuck Berry?“ „Sicher. Welchen Titel könnt ihr denn?“ „Johnny B. Goode!“ Sie begann mit dem heißen Rhythmus. Er stieg mit seiner Gitarre ein und stimmte den Titel an. Das ganze war fast besser, als die Dosenmusik von der Platte. Voller Applaus schlug ihnen entgegen. „Wow, wollt ihr nicht eine Aufnahme machen lassen?“ Richie grinste in die Runde. „Nein, wir spielen mehr for fun. Ich habe keine Lust ins Geschäft einzusteigen. Das überlassen wir den Profis.“ Marcy rief, „Ich glaube, ich habe 'Johnny B. Goode' irgendwo von Chuck Berry auf Platte.“ Sie wechselte die Platte. Gleich darauf ertönte das Original von Chuck Berry. Natürlich etwas gehaltvoller als ihre eigene Interpretation. Das allgemeine Tanzen ging weiter. Er hängte die Gitarre wieder an ihren alten Platz im Flur. Er grinste Becky an. „Ich denke, das war gut. Die waren regelrecht aus dem Häuschen.“ „Ja, das ist war. Aber ich denke, du weißt schon was, geht noch

besser.“ Becky lächelte mit einem Augenzwinkern. „Sicher, die Ballad spiele ich ohne Problem. Die habe ich ja auch extra für Dich einstudiert. Ich brauchte ja was, womit ich Dich ... na, Du weißt schon .. überzeugen konnte.“ Sie lächelte. Als ob diese Überzeugung gar nicht mal nötig gewesen wäre. „Vielleicht ist ja jetzt das Schlafzimmer frei.“ Er schnalzte mit der Zunge. „Auf gehts.“ Irgendwas sagte ihm, daß es jetzt dazukommen würde. Und wenn nicht, naja, das war auch nicht so schlimm. Becky war schließlich auch sehr hübsch anzusehen.

(5)

Tatsächlich, jetzt war das Schlafzimmer leer. Er schloß die Tür zu. Becky setzte sich auf das Bett, aber blickte ihn an. „Ich hoffe, daß .. keiner .. Du weißt schon.“ Nicht verstört, aber offensichtlich nicht scharf darauf, beobachtet zu werde. Diese lieben treuen und so vertrauensvollen Augen! Er lächelte Becky zu. „Ich paß schon auf. Keiner wird uns überraschen. Nur wir zwei!“ Richie drehte das Radio an, das auf dem Nachttisch stand. Auf dem Sender, den er gerade erwischte hatte, spielten die Platter gerade 'The Great Pretender'. Dieser Song war gut. Kuschelfest und zum Träumen. Er sprang zu Becky ins Bett. Sie lächelte, als er sich an sie kuschelte. „Du, Richie, ich will Dich ja nicht enttäuschen, aber .. aufs Ganze gehen will ich noch nicht. Verstehst Du mich?“ Er hielt inne. Eine leichte Enttäuschung kam in ihm hoch. Er versuchte, sie zu unterdrücken. „Ok, für Dich halte ich mich doch zurück.“ Becky lächelte warm. „Komm her, Daddy-O!“ Er küsste sie lange und intensiv. Währenddessen knöpfte sie ihm das Hemd auf. Das ging alles irgendwie automatisch und von allein. Schon oft erprobt und erfolgreich. Wenn er sich es so überlegte, dann war das Beste, was ihm bisher passiert war. Eine Party, geile Musik, Becky scharf auf ihn. Was konnte es denn schon besseres geben, als das hier? Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Becky herausfand, was ihn am meisten anmachte. Oh, war das gut. Er vergaß vor Genuß ihre Zärtlichkeiten zu erwidern. Er ließ komplett von ihr ab, während ihre zärtlichen Hände über seinen Körper strichen. Es war, als würde sie auf ihm Klavier spielen. Mit soviel Gefühl hatte sie ihn noch nie bearbeitet. Nur, der Sound aus ihrem Klavier war laut, impulsiv und flott. Sein 'Sound' war nicht sehr laut. Aber ihr Blick sagte ihm, daß sie verstand, das es ihm gefiel. Für einen Moment verlor er sich in seine Gedanken. Doch die Realität holte ihn schneller wieder ein, als man vermuten mochte. Er lächelte sie an, dann tauschten sie. Jetzt war sie es, die verwöhnt wurde. Er liebte es, über ihren Körper zu streichen. So weich, so ... unbeschreiblich schön. Er begann sie zärtlich zu lecken, vom Hals her langsam abwärts. Das hatte er noch nie probiert. Aber anscheinend gefiel es ihr sehr gut. Sie seufzte und blickte an die Decke, während er zärtlich zu ihr war. Es war ziemlich warm im Raum. Aber bei der leichten Bekleidung, die sie an hatten (wenn man Unterwäsche leichte Bekleidung nennen kann), störte das nicht. Mit zärtlichen Griffen löste er die Träger ihres BHs. Sie hatte so wunderschöne Brüste, daß er jedesmal von deren wunderschönen Form fasziniert war. Und wieder begann er sie zu küssen.

Plötzlich klopfte jemand an die geschlossene Tür. „Beeilt euch da drinnen, Ihr

seid nicht die einzigen...“ War das nicht die Stimme von dem einem Typen von vorhin, der Betrunkene? Oder war es einer seiner Freunde? Ein hämisches Lachen ertönte. Dann entfernten sich die Jungs wieder. Becky blickte leicht verstört auf. „Richie, ich...“ „Ach, lass sie doch. Wir lassen uns durch nichts stören.“ Worauf er seinen Worten Taten folgen ließ. Im Radio spielte gerade Elvis 'Love Me Tender'. Ein ziemlich schmalziges Stück, aber im Moment störte ihn das nicht. Also vertiefte er sich wieder in ihr Liebespiel. Das war ja so schön, so ... unbeschreiblich schön.

„Du, Richie, die anderen müssen uns ja schon für naja, du weißt schon halten .. ich denke, wir sollten aufhören.“ „Ok, Baby, wenn du willst, tu ich fast alles.“ Nach einer ganz kurzen, fast unmerklichen Pause fügte er hinzu: „Es war mal wieder sehr schön. Ich liebe Dich so sehr, ich will Dich niemals verlieren. Und das meine ich genau so und nicht anders. Wenn die Sonne vom Himmel fällt und die Hölle kommt, nur Du und nur Du bist für mich da!“ Er küsste sie ein weiteres Mal. Dann zogen sie sich wieder an. Becky schwieg, aber ihre Augen strahlten wie die aufgehende Sonne an einem Sommermorgen. Mit einem Klicken sperrte Richie die Türe wieder auf. Vor der Tür stand schon ein anderes Pärchen, die anscheinend auf das Liebesnest warteten. Während das Pärchen im Raum verschwand, bemerkten beide, daß die Party etwas ruhiger geworden war. Richie nahm Becky am Arm. Marcy wechselte gerade wieder die Platte. Dem Cover nach war es eine Platte von Pat Boone. Nun ja, Pat Boone war nicht schlecht, aber für Richies Geschmack zu wenig rock. Etwas schmalzig, seine härteren Titel, Kopien von Little Richard und Fats Domino, waren zu soft, zu entschärft. Wie als hätte jemand die Originale in Weichspüler eingeweicht und sie dann auf den Plattenteller gelegt. Einige tanzten, aber weder Becky noch Richie verspürten in diesem Moment Bewegungsdrang. „Baby, komm, laß uns was essen. Ich habe Hunger wie ein Wolf.“ Bisläng hatten sie nur Bowle getrunken. Auf einem langen Tisch hatte Marcy ein Büffet aufgebaut. Eigentlich gab es alles, was man auf einer Party erwartete. Jede Menge Flaschen mit alkoholischen Getränke, ein großer Korb mit Brötchen, ein großes Blech mit Pizza, ein riesiger Topf mit Pudding, eine große Kiste mit Keksen aller Art, Donuts, Kuchen und diverse Salate. Im Moment war niemand am Büffet. Also bedienten sie sich ordentlich. Auch Becky schien Hunger zu haben. Das hastige Frühstück war ja etwas länger her. Dann setzten sie sich in die Ecke und aßen. Die anderen tanzten derweil weiter, oder sofften Bowle und andere alkoholisch Drinks. Den anzüglichen Blicken und dem frivolen Grinsen einer Motorradgang konnten sie sich nicht wirklich entziehen. Hatten die Typen an der Tür geklopft? Neid, purer Neid! Anders konnte es nicht sein, anders war das nicht zu erklären.

Marcy machte immer noch den DJ. Sie wechselte erneut die Platte. Bill Haley spielte 'Shake, Rattle & Roll'. Der Tanz ging weiter. Sie stellten die Teller weg, gesellten sich dazu und legten zu ihrem Lied einen heißen Tanz hin. Wie war das noch gleich gewesen, auf einer anderen Party, irgendwo in Indiana. Becky war allein gewesen, Richie hatte sie zum Tanzen zu eben diesem Song aufgefordert. Sie hatten getanzt. Dabei hatte er sich so in sie verschossen, daß er die folgende Abende in der Kaserne davon träumte, die Army sein zu lassen und mit Becky durchzubrennen. Er hatte sich seine Gitarre genommen,

war nachts vom Gelände geflohen und hatte Becky sein Ständchen gebracht, die 'Ballad of a Teenage Queen'. Er hatte sie gleich überzeugt. Am nächsten Tag waren sie los. Er hatte einen Gebrauchtwagen gekauft, Becky geholt und dann waren sie losgefahren, bis nach Iowa, gestern Abend.

Der Song war gerade zu ende. Es folgte 'Whole Lotta Shakin' Goin' on', diesmal von Bill Haley. Diese Version war nicht ganz so gut, wie die von Jerry Lee Lewis, aber gut tanzbar. „Bah – hat den Song nicht der Kinderschänder gespielt?“ Eine bebrillte Karikatur von Buddy Holly in einem Ivy League Anzug machte sich offensichtlich lustig. „Ich glaube, dann bist Du hier etwas falsch.“ Richie staunte Bauklötze. Seit wann wurde Becky so direkt und offen? Die Brillenschlange, so nannte Richie den Typen in Gedanken, schaute etwas perplex. „Ich weiß ja nicht, auf welchem Mond Du wohnst, aber geh mal im Flur rumhorchen. Ich glaube nicht, daß hier nur unschuldige Dummchen rumlaufen.“ Das saß, der Typ zuckte zusammen. Becky grinste. Dann setzte sie noch einen drauf: „Lieber einen gutaussehenden Cousin, als ein Muttersöhnchen ohne Rückgrat.“ Besiegt zog die Brillenschlange den Kopf ein und ging aus dem Kreis von Beckys spitzer Zunge. Befriedigt grinste sie Richie an. „Ist doch wahr, Daddy-O!“ Richie konnte nicht antworten. Manchmal sind es völlig unerwartete Ereignisse, die zeigen, warum man sich versteht. Oder auch nicht? Muß Verhalten jenseits der Norm verteidigt werden? Aber ein pauschaler Angriff kann auch nicht das wirklich Wahre sein. Normen und Werte wandeln sich, und manchmal werfen scheinbar schockierende Ereignisse Licht auf Dinge, die früher oder später als vertretbar gelten.

Sie wandten sich nach dieser Episode wieder ihrem Essen zu. Die Pizza war sehr gut, jedenfalls sagte Becky das. Sie musste es ja wissen, hatte sie doch mal bei „Luigi's Pizza Parlor“ gearbeitet. Richie wollte keine Pizza essen, er bevorzugte Salat mit Fleisch in irgendeiner Form. Aber Fleisch hatte es nur in Form von großen Hamburgern gegeben. Die waren schon alle aufgegessen gewesen, also aß er Salat mit Brötchen. Es schmeckte sehr gut. Er rülpste zufrieden hinter vorgehaltener Hand. Becky blickte ihn strafend an, worauf er mit einem verschämten Grinsen reagierte. Dann küsste er sie zärtlich. Inzwischen war es schon nachts gegen 2. Aber die Party lief noch. Zwar ohne Essen, aber es wurden getanzt, geknutscht und einfach geredet. Es waren nur noch 10 Mann, bzw. 4 oder 5 Pärchen anwesend. Wahrscheinlich befand sich noch ein oder zwei Pärchen irgendwo im Haus in einem der Schlafzimmer. Wenn man sich überlegt, was in diesem und anderen Zimmern an diesem Abend gelaufen war, dann gewann der Begriff Bordell gleich ein neues Gesicht. Ob Marcys Eltern das wohl gutgeheißen hätten, man weiß es nicht mit Sicherheit.

Dann schellte die Türklingel. Marcy stand auf. Wer mochte da noch so spät zur Party kommen wollen? Vor Schreck verschluckte Richie sich an seiner Cola. Das waren die unterbelichteten Typen von der Tankstelle. Ben, der Anführer, grölte los, scheinbar schon angetrunken: „Na Puppe, was sagst Du nun?“ Marcy antwortete nicht, erfreut schien auch sie nicht. Nichteingeladene Gäste und dazu noch welche, auf die sie wirklich gerne verzichtet hätte. „Ben, hau ab.“ „Hey, Kleine, so schnell wirst Du mich nicht

los. Komm her.“ Er grabschte nach Marcy und versuchte sie zu küssen. Angewidert fuhr sie zurück. „Ben, du Widerling. Verschwinde, oder...“ Oder was? Du holst den Sheriff? Genau! Was für ein Brüller! Nachts um 2 zu einer Party, wo fast alle anwesenden Kinder längst im Bett sein müssten.“ Ein dummes Lachen folgte. Marcy versuchte die Tür zu schließen, aber Ben schob den Fuß mit seinem Motorradstiefel dazwischen. „Na komm, sei kein Frosch, wir wollen uns nur amüsieren.“ Und damit drängte die Bande ins Haus. „Wen haben wir denn da? Ist das nicht der Niggerfreund?“ Richie zog Becky hinter sich her, bloß weg. „Hey, Nigger, laß deine Süße hier. Die will ich noch vernaschen.“ In der Küche trafen sie auf Frank und Tracy. „Wir holen euch morgen ab, aber jetzt ... gehen wir lieber. Das wird ungemütlich und ich möchte nicht Anlaß sein, daß Tracy noch mehr Ärger als nötig bekommt.“ „Geht klar, wir werden mit Ben schon fertig.“ Franks Augen funkelten wild und entschlossen. „Mit den Dorson Brüdern vom Football-Team wird selbst Ben mit seiner Bande kuschen. Die brechen Knochen, wenns sein muß.“ Becky öffnete die Hintertür. „Na komm, Richie, ich habe Angst.“ „Schon klar, Frank dann bis morgen!“ Und raus. Rasch durch den Garten und nach vorne raus. Da stand der lädierte Pickup. Zum Glück hatte Richie seinen Wagen nicht direkt vor dem Haus geparkt. Womöglich hätte Ben oder einer seiner unterbelichteten Freunde noch etwas unschönes damit angestellt. Jedenfalls schätzte Richie ihn so ein, und das war mit Sicherheit keine falsche Vorsicht.

(6)

Da so spät in der Nacht kein Motel mehr offen hatte, beschlossen sie im Auto zu Übernachten. Richie fuhr den Wagen in eine ruhige Seitenstraße. Hier war die Chance von der Polizei wegen Landstreicherei aufgegriffen zu werden eher gering. Hoffentlich würde auch Ben nicht auf die Suche gehen, den 'Nigger' aufspüren und womöglich Becky etwas antun. Richie schloß die Augen und schluckte. Bloß nicht soweit denken! Er schob das Verdeck über den Wagen. Die Halterung schnappte zu. Jetzt durfte sogar Regen kommen. Das würde nichts ausmachen. Becky kletterte in den Wagen und drehte die Sitzlehnen zurück, so daß sie mehr oder weniger bequem schlafen konnten. „Na komm schon Daddy-O, ich bin müde.“ Er folgte und wenig später schliefen sie ein. Becky jedenfalls, Richie blieb noch in seine Gedanken versunken. Was für eine Party! Schade, daß Benny nicht dabeigewesen war. Der hätte vermutlich die verpasste Schlägerei sehen wollen und kräftig mitgemischt. Benny konnte ganz arg austeilen, wenn er wollte. Und natürlich hätte er alle anwesenden Mädchen angebaggert, eine gefunden und die Nacht durchgebumst. Nee, mit Becky ging das einfach nicht. Zum einen wollte sie offensichtlich noch nicht zur „Third Base“ voranschreiten, zum anderen war er nicht der Aufreißertyp. Er war recht froh, eine scheinbar feste Beziehung gefunden zu haben. Naja, die lief erst 4 oder 5 Tage. Aber dafür mußte sie auch halten, vielleicht auch als Ersatz. Manchmal hatte er das Gefühl, zentrale Person in einem niemals auf ein Ende zugehenden Traum zu sein.

Ein Knirschen von Stiefeln im Kies ließ Richie aus dem Schlaf auffahren. Wie lange hatte er geschlafen? Keine 3 Stunden! Da draußen war eindeutig

jemand. Polizei? Becky schlief selig, er sah das verträumte Lächeln in ihren Augen. Plötzlich wurde es hell. Eine Taschenlampe leuchtete in den Wagen. Die Lichtreflexion an dem Typen kam eindeutig von einem Revolver. Jetzt sah er auch den silbernen Stern an der Brust. „Hallo Junge, ganz schön spät, was?“ Der Deputy grinste. Sein Blick ging um den Wagen, die Taschenlampe verharrte auf dem Nummernschild. Dann leuchtete er Richie wieder ins Gesicht. „Indiana? Ganz schön weit weg von zuhause! Zeig mal Deine Papiere.“ Richie fingerte nach seiner Briefftasche, nur keine Hektik sagte er zu sich selbst. So ein Bulle vom Land hatte in der Regel einen lockeren Zeigefinger, wenn es um Tatverdächtige ging. Becky schlief seelenruhig weiter, als der Deputy die Papiere aufblätterte. „Richard Dorkins, das sind Sie?“ „Ja, Sir!“ Der Deputy grinste. „Und was ist mit der jungen Dame?“ „Das ist ... meine Schwester Charlene. Wir wollen unseren Onkel besuchen. Der hat eine Farm in Pike County.“ „Das sind doch keine 15 Meilen von hier. Was soll das hier? In unserer Stadt sehen wir ungern Fremde, die im Wagen herumlungern.“ Richie schwitzte Blut und Wasser, denn er bemerkte gerade, daß sein Militärausweis im Stapel war. Hätte er das verfluchte Papier bloß verbrannt! Wenn der Bulle den fand, dann war er geliefert. „Pass mal auf, Sonny. Der Wagen macht mir nen arg verdächtigen Eindruck. Du steigst jetzt mal schön aus und dann werden wir unseren Plausch im Büro des Sheriffs fortsetzen.“ Der Griff nach dem Papieren und der Tritt aufs Gaspedal waren eins. Becky schrak auf. „Richie! Was zum...?“ Das Knallen des Revolvers führte sie endgültig in die Realität. „Halt Dich fest, Baby! Wir haben ein großes Problem!“ Verbissen fuhr er einen Haken, zum Glück war die Straße gerade und um diese Zeit am frühesten Morgen niemand unterwegs. Das Heulen der Sirene kam näher. Zum Henker mit dem Scheissbulle! Hatte er überreagiert? Über die Kuppe hinweg, war sein Gedanke. Der Highway machte einen scharfen Abfall dahinter und ohne lange zu fackeln, beförderte er den Wagen hinter die alte Scheune. Becky bekam große Augen, die Angst stand ihr ins Gesicht geschrieben. „Still, Baby!“ Das Sirenengeräusch schwoll ab. Der Bulle war vorbeigerauscht. „Und das war der zweite Streich!“ Der Entschluss, weiter zu schlafen war übermächtig und bald schlummerten beide wieder ein. Ob er die Bullen ein drittes Mal an der Nase herumführen können würde? Hoffentlich kam der nicht zurück!

Als Richie wach wurde, schien die Sonne schon sehr stark. Es war mittags, kurz nach 11. Becky war nicht da. Sie hatte einen Zettel dagelassen: "Guten Morgen, ich hole kurz Frühstück. Wir sollten uns mit dem Wagen lieber nicht in der Stadt sehen lassen. Bis gleich, Deine Becky." Er gähnte laut und vernehmlich. Dann drehte er die Sitze zurück. Kurz darauf kam auch Becky zurück. „Augen auf, Daddy-O! Guten Morgen, mein Süßer!“ Sie hatte eine große Tüte unter dem Arm. Sie hatte Donuts, Brötchen und eine Flasche Milch dabei. Sie frühstückten gemütlich, das Radio plärrte und keiner würde bei dieser Idylle einen fahnenflüchtigen Soldaten mit seinem Mädchen vermutet haben, eher ein verliebtes Pärchen aus der Highschool.

Plötzlich kam ihm eine Idee. Ja, das war die Idee. Er blickte Becky an. Er lächelte. „Hey Baby, was hältst Du davon, wenn wir von Kansas City nach Memphis weiterfahren?“ „Ja, aber .. was willst Du in Memphis?“ „Memphis ist

die Stadt der Musik. Vielleicht können wir dort irgendwo eine Aufnahme machen.“ „Du willst Deine Begabung zu Geld machen?“ „Nein, unsere Begabung. Aber nur zum Spaß. Es muß ja kein Geld bringen, aber es wär doch gut eine Aufnahme zu haben.“ „Ok, ich bin dabei. Aber irgendwann wird auch für Dich Geld wichtig werden. Wie soll das weitergehen?“ Hörte er da leichte Resignation? „Wird schon werden, Baby.“ Jetzt nur Optimismus und Entschlossenheit verbreiten. Womöglich würde Sie sonst noch zurück wollen. Der Punkt ohne Wiederkehr war längst überschritten. Seine Brücken waren verbrannt. Vorwärts, westwärts, das musste sein Motto sein. „Was ist mit Frank und Tracy? Holen wir sie ab?“ Die Sachlichkeit in Beckys Stimme lies die Zweifel schwinden. „Klar, Baby.“ Sollten die Bullen doch kommen. Nichts würde Richard Dorkins aufhalten, nichts!

Dann holten sie Frank und Tracy ab. Was mochte Frank zu erzählen haben? „Los Frank, spann uns nicht auf die Folter. Was war gestern abend noch?“ „Oh, heilige Scheiße. Das war überhaupt nicht feierlich. Ich hab also die Dorson Brüder geholt. Aber Ben war nicht aufzufinden. Das gleiche für Marcy. Dann sahen wir die Gang, die standen alle im Flur vor dem Schlafzimmer. Die Tür war zu, aber der Lärm war nicht gut. Es hörte sich verdammt nach Marcy an und sie schrie, er solle sie in Ruhe lassen. Die Tür war zu, da gerieten wir in Panik. Sharky, Bens Kumpel, sagte nur „Ben amüsiert sich heute abend mal königlich.“ Die Tür war zu, und die standen davor, als ob ... als ob das ein Jahrmarkt wär. Buck Dorson hat dann ausgeholt. Sharky ging zu Boden, die beiden anderen sind davongerannt, als ob sie genau wüssten, daß die Kacke mehr als am dampfen war. Jetzt musste wir die Tür aufkriegen. Wären die Footballjungs nicht so tough, wir hätten die Tür nicht aufgekreiagt. Also alle 3 dagegen gerannt, splintern und knacksen, dann war die Tür auf. Ben war da, über Marcy, er hat ihr die Klamotten fast komplett runtergefetzt. Der wollte sie wirklich da einfach so vergewaltigen, auf dem Bett ihrer Eltern, das war nicht mehr feierlich. Also haben wir drei uns auf ihn gestürzt. Wir haben etwas gebraucht, der hat sich gewehrt wie ein Mastbulle, aber Slick hat ihn endlich KO gesetzt.“ Entsetzen stand in Beckys Augen. „Was für ein Schwein!“ Richie lief ein übel kalter Schauer den Rücken herunter. Das hätte Becky sein können! Aber selbst so war das nicht besser. „Was habt ihr dann getan?“ „Den Sheriff geholt, was sonst.“ „Hmmm...“ „Was hätten wir tun sollen? So landet er im Knast und das diesmal ohne Bewährung oder Kaution.“ „Und ihr.. ich meine müsst ihr nicht dableiben?“ „Nein, wir haben ja schon ausgesagt und bis zur Verhandlung sind wir wieder hier.“ „Na dann mal los. Mir wirds hier...“ Richie stockte. „... langsam etwas ungemütlich.“ Die Begegnung mit dem Hilfssheriff in der vergangenen Nacht wollte er nicht erzählen, sofern das nicht wirklich nötig wurde.

Also los. Dieser Frank war schon sonderbar. Organisierte spontan einen Aufstand gegen einen zukurzgekommenen Trampel, der ein Schulmädchen gewaltsam vernaschen wollte, aber auf der anderen Seite hatte er ein Techtelmechtel mit einer Anderen. Tracy ahnte anscheinend noch nichts davon, daß Frank sie betrog. Aber nun ja, das konnte ihm auch egal sein. Eine Drugstorebekanntschaft. Wenn man sich die letzte Nacht als Maßstab nahm, dann hatte Richie selbst soviele Probleme am Hals, daß eine Beziehungskrise

von entfernten Bekannten nicht so wirklich wichtig sein konnte. Sie brachten die beiden ja nur nach Kansas City ins Konzert. Er wußte noch garnicht, wohin es danach gehen sollte. Ok, nach Memphis, aber wie. Um nicht aufzufallen, fuhr er nur so schnell, wie erlaubt war. Nur nicht schon wieder die Bullen auf dem Hals haben! Zweimal war genug.

(7)

Der Highway war gut ausgebaut, die Landschaft leicht hügelig, der Straßenrand bewachsen. Maisfelder links und rechts, Farmland, Viehställe und alle 20 Meilen ein verschlafenes Nest im Nirgendwo. Sie fuhren der Sonne entgegen. Sie würden wohl abends gegen 8 in Kansas City sein, zu spät für das Konzert. Daher tippte ihm Frank auf halber Strecke auf die Schulter. „Hey, Richie, drück ein bißchen auf die Tube, damit wir pünktlich sind.“ „Ok, Mann, aber wenn die Bullen uns kriegen, bist Du schuld. Klar?“ „Okay. Musst ja nicht gleich aggressiv werden.“ Frank grinste harmlos. Was ahnte der tumbe Tor denn schon? Tracy und Becky unterhielten sich die ganze Zeit über Jungs, über Musik, über Kleider und Frisuren. Gerade ratschten sie über „American Bandstand“ und wie süß Dick Clark doch war. Ein Kopfschütteln konnte die einzige Reaktion sein. Dick Clark war genauso das Establishment wie sein Vater es war, Profit und schmieriges Grinsen im TV. Das jugendliche Outfit kaschierte das nicht. Richie biß die Zähne zusammen, leicht war das Leben nicht, aber leicht hatte es einen. Er versuchte nur auf die Straße und den Verkehr zu achten. Bloß nicht von dem Geschnatter von jungen Mädchen ablenken lassen. Er gab etwas mehr Gas, damit die Fahrt schneller ging. Zum Glück waren nicht ganz so viele Trucks auf der Straße. Es war nur eine weniger wichtige Route. Man kam sehr gut voran, die Straße war ja gut ausgebaut. Die Landschaft änderte sich kaum. Wie in Iowa nur Farmland, Mais, Weizen. Oh, welche Abwechslung! Ein Feld mit Kürbissen, soweit wie das Auge sehen konnte. Kilometerweit nur Kürbisse. Eine Werbetafel „Kauft Grandma Haneys beste Kürbisse – originaler Missouri-Kürbis!“ Eine alte Dame in einem Overall hielt einen großen dicken Kürbis hoch, rund wie ein dicker Hintern. Manchmal war es geradezu rührend, was es auf dem weiten Land so alles gab. Ein Wagen kam ihnen entgegen, ein roter Pickup. Beladen mit Gerätschaften. Ein Farmer fuhr wohl aufs Feld. Bei dem roten Pickup musste Richie spontan an Ben denken. Nein, lieber nicht. Auf so eine Type verschwendete man keinen einzigen Gedanken. So ging es stundenlang, viel Landschaft, aber wenig Abwechslung.

„Richie, ich habe Hunger!“ Mit dem Appetit würde sich Becky jedenfalls nicht zu Tode hungern. Tracy kicherte, der letzte Gedanke war wohl nicht nur gedacht worden. Becky sagte nichts, aber die leichte Kopfnuss sprach eine deutliche Sprache. Frank grinste breit, sagte aber nichts. „Ist ja gut, im nächsten Ort machen wir ne Pause.“ Richies Blick wanderte auf die Benzinuhr. „Der Sprit geht eh zur Neige.“ Kurz darauf legten sie einen kurzen Zwischenstop ein, um Sandwiches zu kaufen. Während Becky im Drugstore verschwand, betrachtete Richie die Benzinpumpe mit Sorge. Über 4 Dollar für den Sprit, da würden sie bald pleite sein. Gleich hinter der Tankstelle began der Ort. Irgendwo in Missouri, vielleicht 90 Meilen vor Kansas City. Wieder

eine öde Kleinstadt, mit Bahnhof, Drugstore, Wasserturm und staubigen Straßen. Wie immer waren nur wenige Leute auf der Straße. Ein einsamer Polizeiwagen kam ihnen entgegen. Hoffentlich hatte der ihre Nummer nicht. Dann waren sie geliefert, denn jetzt stand der einsame Pontiac mit Verdeck aus Indiana garantiert auf allen Fahndungslisten. „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ - dafür gabs Knast. Das war hier in Missouri nicht anders als daheim in Indiana.

Kaum lag die Stadtgrenze hinter ihnen, wo die Straße wieder asphaltiert war und insbesondere wieder breiter wurde, trat er das Gaspedal voll durch, nur um viel Straße zwischen sich und den Polizeiwagen zu bringen. Frank sah ihn fragend an, aber er sagte keinen Ton. Das war auch besser so. Richie starrte auf die Straße und fuhr wie der Teufel. Sie würden gerade noch pünktlich kommen.

Plötzlich ein Vordermann, ein ziemlich neuer Cadillac CoupeDeVille mit auffällig großen Heckflossen. Was für ein Schlachtschiff! Richie setzte zum Überholen an. Auf gleicher Höhe mit dem anderen Wagen wanderte sein Blick hinüber. Eine Blondine mit Dauerwellen und Kaugummi im Mund saß hinter dem Steuer. Sie grinste rüber. Richie gab mehr Gas, denn die Straße führte einen Hügel hinauf. Ziemliche Steigung, doch er kam nicht vorwärts. Die Lady drückte an und er konnte den Cadillac nicht einholen. Wie zum Hohn hupte die Blondine noch, dann fuhr sie ihnen davon. „Scheisskarre!“ Richie kochte vor Wut. „Richie, der Motor...“ Frank stupste ihn an. „Mach langsamer, sonst fliegt uns der Kühler noch um die Ohren.“ Was für eine Pleite!

Knapp zwei Stunden später, es war vielleicht gegen 7 Uhr, erreichten sie den Stadtrand von Kansas City. Es ging leicht einen Hügel runter, ins Tal des Missouri. Man konnte den Fluß schon sehen. Ein majestätisches glitzerndes Band. Die Abendsonne spiegelte sich im Fluß und in den Fenstern der Wolkenkratzer der Stadt. Es war die erste Skyline dieser Art, die Richie zu Gesicht bekam. Es war überwältigend. Auch Becky schien den Anblick zu genießen. Sie fuhren gerade über die große Brücke über den Missouri. Was für ein Fluß! Aber am meisten staunten sie über die Wolkenkratzer. Dann bog er in die Innenstadt ab. Nun mußte er nur noch die Town Hall finden. Dort würden sie Frank und Tracy absetzen, dann wollten sie sich ein Motel suchen. Oh, was für ein Glück. Da war die Town Hall. Er ließ Frank und Tracy raus. „Hier treffen wir uns wieder, wenn das Konzert zu Ende ist. Viel Spaß!“ Ein Bedauern in der Stimme war nicht zu unterdrücken. Irgendwo war es schon traurig, daß er mit Becky das Konzert nicht besuchen konnte. Aber das konnte er sich nun wirklich nicht leisten. Becky war sowieso so gut wie pleite. Also mußte das reichen, was er noch vom letzten Sold übrig hatte, also rund 50 Dollar.

Während sie an einer Ampel standen, wandte er sich Becky zu: „So Baby, jetzt müssen wir nur noch ein Motel finden.“ „Die Motels sind eher außerhalb. Laß uns lieber ein normales Hotel suchen, ich bin müde.“ „Ok, Baby.“ In einer Nebenstraße fanden sie schließlich ein billiges Hotel. Es hatte allerdings nur Doppelbettzimmer. Er bestellte zwei davon. Die Rezeptionistin schaute ihn erstaunt an, den ihr entging nicht, daß die zwei zusammengehörten. „Das macht 8 Dollar die Nacht. Bad ist auf der Etage. Präser im Automaten

dadrüben. Frühstück gibts bei uns nicht.“ Er trug sich in das Buch ein, zahlte und dann gingen sie hoch, um sich einzurichten. Der musternde Blick der Dame war genau im Rücken zu spüren. Aber das war ja schon fast normal. Die Zimmer lagen nebeneinander, das Bad direkt neben der Treppe. Mal wieder ein normales Hotelzimmer. Ein Doppelbett, ein Schrank, ein Tisch mit zwei Stühlen, ein kleines Waschbecken. Das Fenster ging zum Hinterhof. Sie machten sich kurz frisch. Dann gingen sie in die Bar auf der anderen Straßenseite. Sie tranken etwas, setzten sich und unterhielten sich. Ganz so dringend war Beckys Schlafbedürfnis dann doch nicht. Er schaltete die Musikbox ein. Bei Musik ging die Unterhaltung besser. Doch dann beschlossen sie, zur Town Hall zu fahren und Tracy und Frank abzuholen. Selbst draußen auf der Straße hörte man das heiße Konzert innen. Zumindest war es das reinste Gekreische, was da nach außen drang. Man konnte einigen älteren Passanten die Abscheu regelrecht ansehen. Richie seufzte tief, wirklich schade, daß sie nicht in dieses Konzert gehen konnten. Doch schließlich war auch dieses Konzert beendet. Man hörte den rauschenden Applaus und den Beifall, der folgte. Das nahm kein Ende, aber dann kamen nach und nach alle Zuhörer aus dem Gebäude heraus. Auch Tracy und Frank. Sie trugen beide Platten unter dem Arm. Anscheinend hatte es noch einen Verkauf gegeben. Beide waren aufgekratzt. Beide sprudelten nur so von Erlebnissen und Energie. Richie hörte wenig zu, als sie zum Hotel fuhren. Seine Gedanken waren auf andere Dinge gerichtet. Fahnenflüchtig, Widerstand gegen die Staatsgewalt, und dann die Sache mit Becky. Wie er ihren Vater einschätzte, so würde das verdammt ins Auge gehen. Aber Liebe macht blind!

Richie parkte den Wagen vor dem Hotel, doch als sie alle ausstiegen, kamen ein paar finstere Typen auf sie zu. Lederjacken mit Nieten, Jeans, die Haare nach hinten gekämmt, Narben auf den Gesichtern, die Augenhöhlen dunkel. Schnell waren sie eingekreist. Einer der Typen zog ein langes Stahlmesser. Es sah keineswegs harmlos aus. Aus den Augenwinkeln bemerkte Richie auch noch zu allem Unglück, daß einer der Typen einen Revolver hatte. Frank zuckte leicht, Panik im Gesicht. „Na Kleiner, so spät noch unterwegs?“ Der Atem des Typs stank furchtbar nach Bier. „Wie wärs, wenn Du mich mal über Deine Kleine rüberlassen würdest?“ Die anderen lachten hämisch, der Typ mit dem Revolver spannte den Hahn. Mit einer hohen Fistelstimme rief er: „Kleiner, her mit Deiner Kohle. Wenn Du genug hast, lassen wir die Schnecke vielleicht in Ruhe.“ „Vielleicht auch nicht!“ Das war ein Dritter, Richie konnte ihm kein Gesicht zuordnen, aber im Moment war das zweitrangig. Jetzt spürte er den Revolver an seiner Schläfe, das Messer an der Kehle. 2 andere Kerle hielten Frank. Die Mädchen, oh verdammt! Bremsen quietschten und Richie konnte später nicht mehr genau sagen, was passiert war. Ein Wagen wendete und aus dem Fenster lehnten 2 Typen. „Vince Maniano – stirb, Du elender Scheisser.“ Darauf setzt aus den beiden Wagenfenstern ein wildes Geschieße ein, eine Pumpgun knallte. Sofort zerstreute sich die Gang, der Typ mit der Knarre war tot, ein Wunder, daß er nicht abgedrückt hatte. Richie stürzte mit ihm zu Boden, auch die anderen sah er noch. Unverletzt, alle? Ja, alle. Die finstere Gang hatte sich zerstreut, die hatten wohl nicht mit einem Überfall gerechnet. Einen sahen sie noch um die Ecke wanken, vermutlich mit einer Ladung Schrot im Arm. Der Rest lief davon. „Schwein gehabt, was?“ Das war

Frank. „Laß mal lieber den Hintereingang benutzen, ich habe keine Lust auf die Bullen.“

(8)

Richie wachte auf. Draußen auf der Straße war nur wenig Lärm. Es war noch sehr früh am Morgen. Becky schlief noch. Sie sah so süß aus, wenn sie schlief. Er stand auf, um erstmal zu duschen. Er gähnte laut, während er das Zimmer verließ. „Richie.“ Becky wachte auf. Sie hatte die Tür gehört. Sie gähnte ebenfalls. Sie freute sich ein wenig auf den Tag. Jetzt hatte sie Hunger, sowohl magenmäßig, als auch auf Richie. Sie streckte sich, dann stieg sie aus dem Bett. Die Bettdecke rutschte runter und legte ihren Körper frei. Sie schlief immer in Unterwäsche. Das war ihr bequemer als die wenig kleidsamen Nachthemden, die ihre Mutter mit soviel Hingabe nähte. Sie streckte sich nochmal. Dann stellte sie das Radio an und begann damit, ihre Haare zu bürsten. Hoffentlich beeilte sich Richie mit Duschen. Plötzlich kam ihr ein Einfall. Sie grinste über beide Backen, nahm ihr Zeug in die Hand, sperrte den Raum ab und ging zum Bad. Sie hoffte, daß Richie noch unter der Dusche war. Dem war so. Schnell zog sie sich aus und schlüpfte zu ihm in die Dusche. Er stieß einen erstaunten Ruf aus, doch dann war er froh. Er grinste, während er den Duschvorhang wieder vor zog. Das war noch nicht dagewesen. Ein Genuß ohne Frage, das wurde ausgenutzt. Normalerweise war er immer schnell mit Duschen, aber in diesem Fall wäre er schön dumm gewesen.

Kichernd strebten sie wieder zurück zu ihrem Zimmer. Während sie ihre Sachen packten, blickte Becky aus dem Zimmerfenster. Sie stieß einen überraschten Schrei aus. Ein Polizist trieb sich dort herum. Anscheinend waren sie aufgestöbert worden, oder noch schlimmer, verpiffen worden. Oder war das wegen der Schießerei vom Abend? Sie griffen ihre Taschen und kletterten das Treppenhaus hoch, zum Dach. Unten hörten sie schon einen Polizisten mit der Rezeptionistin sprechen. Richie trat die Tür zum Dach auf. „Jetzt nichts wie weg hier!“ Zu ihrem Wagen konnten sie nicht, ein kurzer Blick zeigte, daß es dort nur so von Polizisten wimmelte. Er schickte Becky vor und verrammelte die Tür mit einem Balken, der hier lag. Hoffentlich hielt das, ansonsten würden die Bullen sie vermutlich schnappen. Diesen Gedanken versuchte er aber möglichst aus seinem Gehirn zu verdrängen. Er griff nach der letzten Tasche und hastete Becky hinterher. Der Abgrund zum Nachbarhaus war nicht sehr tief, vielleicht 4 Meter. Er nickte ihr zu, als sie sich herunterließ, den großen Tramperrucksack auf dem Rücken. Während sie sich vorsichtig herunterließ, konnte er einen Blick in ihre Bluse werfen. Ein Blick, der ihm immer wieder gefiel. Doch jetzt war der falsche Moment, um an Sex zu denken. Mit einem Plumpsen fiel Becky herunter. Sie torkelte ein wenig, dann stand sie auf. "Ok, Richie, wirf mir die Tasche runter." Er warf die Tasche runter. Doch dann schreckte er auf. Was für ein Lärm! Anscheinend versuchten die Bullen die Tür aufzumachen. Er beeilte sich damit, sich herunterzulassen. Er ließ los. Einen Moment lang dachte er schon die Schritte der nahenden Polizisten zu hören. Mit einem Knall kam er auf dem Boden auf. Au, das tat weh. Aber Dank harter Grundausbildung bei der

Army war es doch nicht so schlimm, wie es sich anfühlte. Er griff die Tasche. Dann hasteten sie beide weiter. Mit einem harten Tritt öffnete er die Dachtür dieses Hauses. Rumpelnd brach sie aus den Angeln. Ein Niedergang, nicht beleuchtet und die Stufen ausgetreten. Egal, dann ging es die Treppe herunter und zum rückwärtigen Ausgang raus. Auf diesem Hinterhof stand ein grüner Pickup. Er gehörte anscheinend einem Klempner, der gerade dort im Haus verschwand. Jetzt nicht lange gefackelt, er kletterte ins Fahrerhaus und zog Becky nach. Der Mann hatte den Zündschlüssel steckengelassen. Wie unvorsichtig! Aber jetzt war es ihre Rettung. Der Motor sprang mit einem lauten Knattern an. Mit Vollgas verließen sie den Hof und rasten dann die Straße runter. Südwärts, das war ihre Richtung. Er achtete nur darauf, weit weg zu kommen, weg von Kansas City, weg von den Bullen.

Sie quälten sich durch mehrere Viertel hindurch, dann kamen sie auf eine große Ausfallstraße. Ein großes grünes Schild zeigte an: „Missouri Turn Pike, St. Louis 240 Meilen über Jefferson City“ Er zahlte 20 Cent für die erste Etappe. Dieser Highway war gebührenpflichtig, aber dafür eine schnelle Straßenverbindung das Missourital herunter zum Mississippi. Es war schon Mittag, sie würden wohl abends gegen 6 in St. Louis sein. Diese Karre hatte nicht mal ein Radio. Das war schlecht. Er beschloß demnächst den Wagen zu wechseln. Becky starrte ihn die ganze Zeit verdattert an. Anscheinend hatte sie nicht damit gerechnet, daß er auch Diebstahl begehen würde, nur um der Polizei zu entkommen. Sie sagte nichts, nein, keinen einzigen Ton, während er verbissen den Highway lang fuhr. Beide hatten Hunger, aber keiner sagte es laut. Becky wollte ihn nicht verstimmen und er wollte nicht anhalten. Doch schließlich siegte der Hunger. Er fuhr bei einer Raststätte mit Motel raus. Sie stellten den Wagen in einem Seitenweg ab, lieber etwas abseits, denn mit Pech würde jemand danach suchen. Dann gingen sie ins Restaurant hinein. Es war eher ein überdimensionierter Imbiß. Es gab Burger, Fritten, Sandwiches in verschiedener Form. Die Kundschaft bestand hauptsächlich aus Truckern. „Becky, setz dich dadrüben schon mal an den Tisch. Ich hole derweil etwas zu essen.“ „Ok, bis gleich, Richie.“ Da war wieder dieses Vertrauen, ein Gefühl, welches man gegen nichts und nirgendwo eintauschen konnte.

Er stellte sich an, die Schlange war zwar nicht lange, aber es dauerte trotzdem. Dabei dachte er über das nächste Transportmittel nach. Am besten wär es ja, wenn sie sich trennen würden. Zum einen wurde nach einem Pärchen gesucht, zum anderen war sie so sicherer. Er würde verhaftet werden, sie einfach zu ihren Eltern zurück gebracht werden. „Zwei Sandwiches mit Schweinefleisch und eine Kanne mit Kaffee“ Genervt, trotz der wenigen Kundschaft, bediente ihn eine fette, alte Kuh mit einem stierenden Blick. Er zahlte und wandte sich wieder Becky zu. Schweigend aßen sie ihre Sandwiches und tranken den Kaffee. Doch dann, sie waren gerade mit dem Essen fertig, sah er, daß ein Truck voll mit MP auf den Platz fuhr. Nicht nur die State Trooper, sondern auch das noch, das Militär. Klasse, Richie! „Becky, ich denke wir trennen uns hier.“ „Richie, ich ... und wie?“ „Paß auf, wir treffen uns in Memphis. Irgendwann, in ein paar Tagen, bei Sun Records. Ich weiß nicht wann, aber auf jeden Fall, wir sehen uns dort.“ „Wie? Richie, wie soll ich von hier weg?“ „Fahr irgendwo mit. Ich steig in den nächsten Truck, den ich finde, der nach St. Louis geht.“ Er blickte sie noch

einmal an, küsste sie leidenschaftlich und nahm dann seine Tasche. Er lächelte noch einmal, „Becky, wir sehen uns in Memphis. Ich liebe Dich, Baby!“ Er nickte ihr zu und drückte ihr noch rasch 20 Dollar in die Hand. Dann verließ er das Lokal. Die MP war noch mit sich selbst beschäftigt, so daß er keine Probleme hatte, zu einem Truck zu laufen, der in der Nähe der Abfahrt auf den Highway stand. Er klopfte an die Tür, ein Trucker mit Schnauzbart, Lederhut und Sonnenbrille öffnete ihm. „Hey, Sunnyboy, wo solls denn hingehen?“

(9)

Eine gute Stunde später, Richie hatte in seiner Panik das Zeitgefühl verloren. Irgendwo auf dem Highway nach St. Louis. Seine Gedanken wanderten immer zu Becky zurück. Ging es ihr gut? Hatte sie der MP entkommen können und hatte sie eine Mitfahrgelegenheit gefunden? Irgendwie kam er sich schäbig vor, Becky einfach alleine zurückzulassen, aber wie hätten die Alternativen ausgesehen?

George, der Trucker, sagte keinen Ton zu ihm, er fuhr einfach weiter. Er stellte keine Fragen, lauschte einfach der Countrymusik im Radio und schaute auf die Straße. „Hey, Richie!“ George begann plötzlich gesprächig zu werden. „Du willst also nach Memphis. Was willst du denn da?“ „Ich will Musik machen. Ich kann Gitarre spielen.“ George grinste. „Ok, Boy. Du gehörst wohl zu dieser Rock'n'Roll-Generation?“ „Ja, das heißt, wenn man das so nennen will. Wir suchen uns aus, was uns gefällt und da wird von jedem etwas genommen. Solange der Beat stimmt, ist alle Musik irgendwo richtig. Rock'n'Roll ohne Country geht eigentlich nicht.“ „Na, vielleicht geht dann ein neuer Stern am Musikhimmel auf?“ „Vielleicht!“ „Na dann laß mal hören.“ George drehte das Radio ab. Erwartungsvoll grinste er Richie an. „Na los, laß hören. Ich beiß schon nicht“ „Ich habe keine Gitarre da.“ George winkte ab, „Richie, greif mal hinter Dich. Meine alte Gitarre liegt da irgendwo.“ Richie nahm die Gitarre, schwer zu finden war sie nicht. Georges Koje war nicht gerade geräumig und voller Kram. Er zupfte ein paar Akkorde, klang brauchbar. „Hank Williams?“ „Ja, Hank ist immer ok, laß hören, Richie.“ Und so spielte Richie eine emotionale Variante von 'Hey Good Looking'. Der Gedanke an Becky machte das sehr viel leichter. George staunte, „Du bist gut, Junge. Solltest zu nem Talentwettbewerb gehen.“

Die nächsten Minuten waren wieder mit Schweigen gefüllt. „Wo kommst Du eigentlich her? Bei der Army weggelaufen, wie?“ Richies Armytasche war einfach nicht zu übersehen, man konnte fast sagen auffällig. „Ja!“ Jetzt war er gefangen! „Ehh, brauchst keine Angst zu haben. Ich bin selber getürmt, habs nicht mehr ausgehalten.“ „Warst du in Korea?“ „Auch, aber auch auf Okinawa, und das hat mir gereicht.“ „Mein Dad war im Krieg bei den Marines. Er war dabei, als Guadalcanal zurückerobert wurde.“ Richie sinnierte kurz, dann führte er fort. „Er wollte immer, daß ich ebenfalls ins Marine Corps gehe, aber ich wollte nicht, naja, dann hat er mich zur normalen Infanterie geschickt.“ Nach einigem Zögern setzte er hinzu: „Ein Held zu sein, das ist das eine, der öde Dienst, der ständige Drill und diese verdammten Alarmübungen sind das andere. Ich hab gerade die

Grundausbildung hinter mir. Nicht wirklich mein Fall, aber da ich noch nicht 21 bin und keiner meinen Ausweis fälschen wollte, musste ich bleiben. Da bin ich getürmt.“ George grinste. „Ich war nicht bei der Army, ich war in der Marineluftwaffe. Bei Okinawa haben mich die Japsen abgeschossen. Meine Hellcat war einfach nicht wendig genug, um mit diesem ausgebufften Hund fertig zu werden. Ich vermute, da hat ein Ass hinter dem Knüppel gesessen. Und dann in Korea, bin ich bei einem Hubschrauberunglück abgestürzt und gefangen worden. Die Kommunisten waren fast noch schlimmer als die Japsen.“ Während dieser Erzählung war sein Gesicht so haßverzerrt, daß Richie schon dachte, George würde anfangen, vor Wut um sich zu schlagen, aber dazu kam es doch nicht. George fuhr fort, bemüht die Fassung zu behalten. „Dann wurde unser Lager geräumt. Da bin ich getürmt, aber schon nach kurzer Zeit im Dienst habe ich beschlossen, das Soldatenleben komplett sein zu lassen. Ich bin dann nach Japan getürmt und zurück in die Staaten. Dann habe ich mich als Truckfahrer beworben. Das mache ich nun schon 5 Jahre. Oder sind es 6? Ich weiß es garnicht. Und seit letztem Herbst gehört die Kiste mir und ich fahre auf eigene Rechnung!“ Er fuhr dabei immer weiter, die Augen nicht von der Straße lassend. Der Highway war ziemlich öde, jedenfalls sah es für Richie so aus.

Hin und wieder fuhren sie an Motels, Tankstellen und Imbissstuben vorbei. Weit war es nicht mehr. Er konnte St. Louis schon fast riechen. Vielleicht waren es noch 10 Meilen, jedenfalls nicht mehr. Sie hatten gerade den Missouri überquert. St. Louis lag direkt vor ihnen. Man konnte die Wolkenkratzer sehen. Irgendwie war es wieder ein überwältigendes Gefühl, wie schon in Kansas City. Doch dann wurde er aus seinen Gedanken geholt. „Richie, ich laß dich hier vorne raus, an der Tankstelle da.“ Er nickte George zu. Er griff seine Tasche. Mit einem Quietschen und einem Pfeifen hielt der große Truck an. Richie stieg aus, etwas wacklig in den Beinen nach der langen Fahrt, und winkte George noch ein Mal zu. Der nickte ihm zu. „Viel Glück, Richie! Irgendwann will ich von Dir ne Platte im Radio hören!“ Dann hupte er laut und fuhr weiter. Langsam entschwand der Truck in einer Staubwolke.

Lange Zeit blickte Richie dem Truck hinterher. Manchmal konnte man die interessantesten Geschichten hören, man musste nur zuhören. Überall auf der Welt gab es Menschen, die eine Geschichte zu erzählen hatten. Man mußte nur zuhören. Doch das Faktum seiner Existenz hier an einer Raststätte vor St. Louis ließ die Gedanken schnell wechseln. Wie würde es jetzt weitergehen? Er schluckte, dann verließ er das Gelände. Hinter der Tankstelle verlief eine normale Straße. Sie führte direkt in eine normale Wohngegend. Es wurde langsam dunkel. Er hatte Hunger und war so gut wie total pleite. Er hatte Becky schließlich noch 20 Dollar in die Hand gedrückt. Viel blieb da nicht mehr übrig. Er gähnte laut, während er auf die Lichter der Stadt zu lief. Irgendwo, in einem Vorort von St. Louis, kletterte er in einen Garten. Hier würde er wohl oder übel irgendwie übernachten. Er duckte sich hinter einem Busch, als er ein Auto hörte. Die Bewohner des Hauses gingen anscheinend aus und fuhren weg. Richie grinste innerlich. Das war seine Chance unentdeckt zu bleiben. Er holte seine Armeedecke aus der Tasche und rollte sich hinter dem Gebüsch zum Schlafen zusammen. Ja, hier würde er die

Nacht verbringen.

Doch er träumte die Nacht schlecht. Seine Gedanken kreisten nur um Becky. War es ihr gut gegangen? War sie schon nach Memphis unterwegs? War sie umgekehrt, hatte sie nach ihrem Daddy telefoniert, wie eine reuige Sünderin? Würde er sie wiederfinden? Mit diesen Gedanken schlief er ein.

(10)

Richie fuhr aus seinem unruhigen Schlaf auf, als ein Hund laut bellte und ihn beschnüffelte. Seinem Gefühl nach hatte er noch nicht lange geschlafen, vielleicht ein oder zwei Stunden. Ein Licht ging an, auf der Terrasse. Der Hund, ein kleiner Scotchterrier, bellte wie verrückt. Dann hörte Richie eine bezaubernde Stimme. Ein Mädchen. „Bully? Bully! Was ist denn? Komm her.“ Doch Bully kam nicht. Er bellte weiter und biß Richie in die Weichteile. Oh, was für ein Schmerz. Er brüllte einfach los, ohje, das tat saumäßig weh. Zwar war es eher ein kurzer und harmloser Biß, aber es tat dennoch weh. Und zu allem Unglück hatte er sich jetzt auch noch verraten. Dann sah er sie. Braune Harre, zu einem Pferdeschwanz gebunden, lang herabhängend, fast bis zu den Kniekehlen herunter, wunderbare braune Augen, ein kurzer weißer Rock, passende Bluse, eine nicht zu übersehende Oberweite. Bully ließ von ihm ab und umsprang seine Herrin mit lautem Gebell. Jetzt erst sah Richie, daß die Femme fatal ein Gewehr hatte und auf ihn richtete. Mit einer kalten Stimme fragte sie: „Wer bist Du? Was machst Du hier in unserem Garten? Ein Penner, wie?“ „Nein, Süße, ich bin ein kleiner Tramp.“ Er grinste. Was hatte er jetzt schon zu verlieren? Sie schreckte zurück und lud das Gewehr mit einer pumpenden Bewegung. Klick-klack, die meinte es ernst! „Zurück, oder ich schieße!“ „Nicht nötig, Kleine, Dein Hund ...er ... hat mich gebissen.“ Da wurde sie freundlicher. „Du siehst gut aus, für einen Tramp.“ Sie lächelte anzüglich. „Du mußt ja nicht draußen übernachten. Nimm dein Zeug, du darfst bei mir oben schlafen. Ich bin eh allein.“ Richie lächelte. So ein Angebot ausschlagen? Schön dumm, aber andererseits eine verrückte Idee! Da war schließlich noch Becky. Aber für den Moment schaltete sich irgendwie alles ab, fast konnte man meinen, Richie ließ sich betören. „Gerne. Und nenne mich Richie.“ „Gerne, ich bin Peggy Sue, wie im Song von Buddy Holly.“ Er lachte laut. „Das trifft sich gut, ich werde manchmal Little Richard genannt, nach dem Musiker. Ich bin zwar nicht klein, aber manchmal habe ich einfach Angst, und da haben mich die Kumpels Little Richard genannt, den kleinen Richie, den Angsthase.“ Er fügte schließlich hinzu wie ein Geständnis: „Ich bin von der Army getürmt.“ Als würde das sein wunderliches Verhalten entschuldigen. „Komm mit.“ Bully wurde ausgesperrt. Er kläffte ein paar mal enttäuscht. Wahrscheinlich träumte er von einer Belohnung für seine Heldentat. Auch Hunde wollten ja ab und Anerkennung haben. Peggy Sue hängte das Gewehr weg. Im Wohnzimmer war ein Waffenschrank und Richie lief es kalt den Rücken herunter. Der Hausherr hatte eine beachtliche Kollektion von Gewehren und Pistolen im Schrank, und alle sahen top und gebrauchsfertig aus. „Dein Vater mag wohl Waffen?“ „Ja, mehr als seinen Wagen, und den liebt er abgöttisch!“ Peggy Sue lachte auf. „Na komm schon!“ und wies einladend zur Treppe. Er folgte ihr die Treppe hoch. Dabei konnte er ihr unter den Rock linsen. Ein regelmäßig unanständiger Blick,

aber doch nötig, und insbesondere bei diesem Mädchen nicht zu verachten. Die prachtvollen Rundungen ihres Hintern ließ ihn sogleich an anderewelche denken. Eigentlich wanderten seine Gedanken sofort wieder zu Becky. Wo war sie jetzt? Verfluchte sie ihn? Untreu werden? Spontane Ausnutzung einer Gelegenheit? Rasch wischte er den Gedanken fort, nein, Becky und sonst keine!

Peggy Sue holte eine Luftmatratze hervor. „Hierauf kannst Du schlafen. Meine Eltern sind vorhin weggefahren. Später als gedacht, aber immerhin..“ Sie lächelte. „Hast Du eine Freundin?“, fragte sie, während sie sich auszog. Huh, die ging aber ran. „Ja, ich war mit ihr unterwegs.“ „Ah, ich verstehe. Dann habe ich wohl keine Chance.“ Sie grinste mehr einladend, als enttäuscht. Fast als wäre ihr das gleich. Sie stand nur in ihrer Unterwäsche im Raum. „Na komm schon, sie ist ja nicht da. Komm, runter mit den Klamotten. Ich beiße nicht, ich bin clean. Wir sind allein. Deine, wie sie auch immer heißt, muß es ja nicht erfahren. Komm zu mir ins Bett, Daddy-O. Ich glaube, du bist gut.“ Puh, die war aber rattig. Anscheinend war sie süchtig nach Sex. Verrückt, aber wahrscheinlich wahr. „Bist Du irgendwie durchgeknallt?“ „Nein, ich will nur mit Dir schlafen.“ Ehrlich war sie wenigstens. „Kein anständiges Mädchen sagt und tut das vor der Ehe.“ Immer diese Ambivalenz, natürlich nicht, aber wo er doch selber mit Becky da keine Probleme haben würde. Alles eine Frage des Standpunkts, Richie fühlte sich wie in einer Klemme ohne Ausgang. Alles konnte jetzt falsch oder richtig sein. Er schüttelte den Kopf. „Wofür hältst Du Dich eigentlich? Ich meine ... ok, du bist ... sehr hübsch ... aber ich meine, ich will Becky nicht betrügen. Außerdem will ich pennen.“ „Na gut, wie du willst. Aber dann komm nicht nachher an, daß Du mich doch willst. So ein Angebot mache ich nur einmal!“ Sie drehte sich um und sprach keinen Ton mehr. Anscheinend hatte er sie beleidigt. Naja, aber mal ehrlich. Becky und sonst keine, außerdem wollte er nicht von einer wildfremden Nymphomanin auf die Matratze gezwungen werden. Nee, nee Peggy Sue war sehr scharf, aber Becky war es auch. Er legte sich nieder und schlief ein. „Vergiß Peggy Sue, nur Becky zählt!“ Seine innere Stimme half ihm beim Einschlafen.

Am nächsten Morgen wachte er doch recht früh auf. Peggy Sue schlief noch. Er wollte sie bloß nicht aufwecken. Das wäre fatal, womöglich würde sie ihn noch festbinden. Leise zog er sich an, ohne Krach zu machen ging er runter. Er schrieb ihr kurz noch eine kleine Nachricht. „Liebe Peggy Sue, nimms mir nicht übel. Du bist sehr attraktiv, aber ich muß weiter. Becky erwartet mich in Oklahoma City. Vielleicht sehen wir uns irgendwann einmal, dein Tramp Richie.“ Oklahoma City war zwar gelogen, aber sie sollte ihm bloß nicht folgen, oder, Gott bewahre, die Polizei in die richtige Richtung weisen. Das wäre ziemlich dämlich, zumal, wenn sie Becky sehen würde. Er wußte nicht, ob Becky eifersüchtig werden konnte. Aber sehr wahrscheinlich war das schon, hatte sie ihm da nicht mal eine Geschichte erzählt? Also war er lieber auf der Hut. Nur kein unnötiges Risiko eingehen, er hatte mehr als genug Probleme am Hals.

Kurz entschlossen nahm er ein Brot mit, das konnte ja nicht so schlimm sein. Unterwegs frühstückte er, in dem er das Brot Stück für Stück in sich

hineinstopfte. Während er aß und die Straße runter ging, fragte er sich, wie es weitergehen sollte. Wie sollte er denn von St. Louis nach Memphis kommen? Früher wäre das kein Problem gewesen, da wäre man als blinder Passagier auf einem Dampfer nach Süden gefahren. Der Mississippi! Da lag er nun. Er hatte ihn natürlich schon einmal gesehen. Sie hatten ihn auf einer großen Brücke bei Davenport überquert. Das war jetzt schon ein paar Tage her, er hatte jegliches Zeitgefühl verloren. 2 Tage? 3 Tage? Vielleicht lag das einfach am ewigen Strom. Er erinnerte sich freudig an die diversen Bücher von Mark Twain, die er gelesen hatte, als er noch ein kleiner Junge gewesen war. Aber war das nicht die Idee? Irgendwo auf einem Frachtkahn anheuern und bis Memphis fahren? Ja, eigentlich war das die Idee. Er beschloß, sie durchzuführen. Das war weniger kritisch, als wieder einen Wagen zu klauen. Verdammte Bullen, hätten die nicht eine Stunde später in Kansas City auftauchen können? Dann wäre er mit Becky ohne Streß unterwegs gewesen und alles wäre schon irgendwie gut gegangen.

Peggy Sue hatte er schon so gut wie vergessen. Jetzt hatte er nur noch Memphis im Kopf. Selbst die weiterführenden Pläne von davor hatte er vergessen. Nur noch Memphis, ja, das war sein einziger Gedanke. Memphis, dort wartete Becky, dort wartete eine Karriere, dort war Musik. Memphis, Tennessee, wie im Song von Chuck Berry!

Mit diesen Gedanken suchte er den Hafen und er fand ihn. Nicht sehr groß, etwas Stückgutverladung. Viele Kähne lagen hier nicht. Ein alter Raddampfer mit riesigen Schaufelrädern und doppelten Schornsteinen. Ein echter Mississippidampfer wie bei Mark Twain war es. Der diente jetzt nur noch als Schauschiff. Aber Richie suchte ein echtes Schiff, mit dem er bis nach Memphis fahren konnte. Er überlegte, ob er als blinder Passagier fahren sollte, oder lieber richtig anheuern sollte und sich als Matrose verdienen sollte, während der Fahrt. Drüben, auf der anderen Straßenseite, stand eine Nutte, die beinahe wie Becky aussah. Aber nur beinahe, andersrum wäre ein allzugroßer Schock für ihn gewesen. Das brachte seine Gedanken wieder zurück zu Becky. Ging es ihr gut? Würde sie in Memphis sein, auf ihn warten? Doch dann sah er ihn. Ein Flußdampfer, flach und lang, der mit Getreide beladen wurde. In einem kurzen Moment, wo der Lademeister sich umdrehte, schlüpfte Richie an Bord. Ungesehen und unbemerkt – wenigstens einmal funktionierte etwas so, wie es sollte. Durch einen Lukendeckel gelang er ins Innere des Flußdampfers. In einer kleinen Kammer, die wohl als Materialraum und Abstellkammer diente, machte er sich breit. Hier legte er sich hin, breitete seine Armeedecke aus und wartete ab. Er verhielt sich ruhig. Die Fahrt würde wohl 3 oder 4 Tage dauern.

Die Fahrt wurde ihm langweilig. Immer wieder das Schaukeln auf dem Wasser, das Tuckern der Dieselmotoren, ab und an lief draußen auf dem Gang jemand vorbei, aber in die Kammer schaute nie jemand. Richie hatte seine eigene Welt, wenn da nur die Einsamkeit nicht wäre. Einsamkeit kann zu Geisteskrankheit und Verwirrung führen, das hatte Richie keine 4 Monate zuvor in einem Magazin gelesen. Jetzt spürte er es am eigenen Leib. Keine Musik, keine Becky, niemand, mit dem er reden konnte. Nur alleine mit seinen Gedanken. Man hatte es nicht gerade leicht als blinder Passagier.

Auch wenn er sich etwas zu essen organisierte, paßte er auf. Er durfte nicht entdeckt werden. Schließlich, es waren vielleicht 3 oder 4 Tage vergangen, kletterte er morgens vorsichtig aus der Luke. Sie lagen irgendwo in einem Hafen. Er holte schnell sein Zeug. Hoffentlich war das hier jetzt Memphis. Er kletterte schnell von Bord und suchte das Weite. Man sollte ihn nicht mit diesem Flußdampfer in Verbindung bringen. Das Hafengelände war recht groß. Irgendwo musste es doch rausgehen. Er befand sich auf der Suche nach dem Ausgang. Doch tatsächlich, es gelang ihm den Hafen zu verlassen. Glück oder einfach nur Suchen, jedenfalls auf dem Weg nach sonstwo. Richie quatschte einfach einen Penner an, um zu erfahren, wo er sich gerade aufhielt. Tatsächlich, Memphis, Memphis in Tennessee. „Haste nicht ein bißchen Kohle für mich? Ich hab tierisch Brand.“ Mann, der Typ stank 2 Meilen gegen den Wind nach billigem Fusel. „Nee tut mir leid, ich hab selber nix. Sonst würde ich ja nicht mit sonem verrotteten Kahn fahren, sondern mit dem Bus.“ „Na Sonny, das ist aber nicht gut. Wo willst Du denn hin?“ „Irgendwo, nirgendwo, erstmal weg von hier.“ Er machte sich auf, bloß weg von dem Penner. Der verfolgte Richie für ein paar Minuten, kam aber in seinem Zustand nicht wirklich hinterher und so war Richie ihn schließlich los.

(11)

Nachdem er schon in der Stadt der Träume aller Rock'n'Roller war, beschloß er als erstes die Studios von Sun Records aufzusuchen. 706 Union Avenue, das würde er schon noch finden. Zwar pleite, aber frohen Mutes war Richie auf jeden Fall. Allzuviel konnte ja nicht schief gehen, im Zweifelsfall würde er halt wieder auf die Straße gesetzt. Freundlich fragen kostete nix, nur etwas Überwindung. Sein knurrender Magen erinnerte ihn an das fehlende Frühstück. Sein Geld reichte gerade noch für ein Frühstück in einem Burgerladen und für die folgende Taxifahrt. Auf dieser Fahrt durchquerte er nur ein paar Blocks, dann sah er schon das Schild: Union Avenue. Während der ganzen Taxifahrt fragte er sich, ob Becky schon auf ihn warten würde? Oder vielleicht kam sie nicht, war geschnappt worden oder noch schlimmer, hatte ihn abgeschrieben und war zurück nach Indiana gegangen, zurück ins Nest, zu den Eltern. Dieser Gedanke ließ es ihm kalt den Rücken runterlaufen. Nein, an diese Option durfte er nicht mal im Traum denken. Er schluckte, dann warf er einen Blick aus dem Fenster. Dort lief gerade ein blondes Mädchen vorbei. Wieder eine, die ihn an Becky erinnerte, aber Becky trug einen großen Rucksack. Das hier war irgendein hübsches Schulmädchen in einem kurzen schwingenden Rock, aber nicht seine Becky. Die Sorge um Becky fraß ihn fast auf. Jetzt kurz vor dem Ziel, dachte er daran, daß es unverantwortlich gewesen sein könnte, sich von Becky zu trennen. Nein, wenn er es sich so recht überlegte, dann war das ein Schnellschuß gewesen. Geboren in der Verzweiflung, zurück zur Army, oder noch schlimmer, ins Gefängnis zu müssen. Er versuchte an etwas anderes zu denken. Wann kam er endlich bei Sun Records an? Weit konnte es ja nicht sein, das war ja die Union Avenue. Er hoffte darauf, daß es bald so weit war. Würden seine Künste reichen um über die Runden zu kommen? Ohje, wenn nicht, dann saß er ziemlich in der Klemme. Pleite, ohne Gitarre und nur mit einer Armytasche, da konnte er Penner werden und betteln gehen. Brr, kein schöner Ausblick,

denn selbst die Gitarre würde er sich irgendwie organisieren müssen. Aber jetzt galt es optimistisch in die Welt hinaus zu gehen, eine heiße Aufnahme zu machen und Geld zu machen. Wozu war er schließlich sonst hier, hier in Memphis, Tennessee. Tja nur Sam Phillips musste irgendwie überzeugt werden. Der Mann, der Elvis entdeckt hatte, würde wahrscheinlich täglich auf Elvis Wannabes wie Richie treffen, es in der Hoffnung auf Ruhm und Erfolg mit einer Plattenaufnahme versuchend. Quietschend hielt der Wagen an. "So, 706 Union Avenue. Das macht 37 Cent." Beinahe geistesabwesend bezahlte Richie den Taxifahrer. Jetzt hatte er noch knapp 2 Dollar in der Tasche.

In der einen Hand die Armeetasche, die andere in der Hosentasche, stand er nun davor, vor einem der Gebäude seiner Träume, vor einem der großen Aufnahmestudios für Schallplatten. Hier wurde Musikgeschichte verewigt. Naja, sah ja nicht völlig vertrauenserweckend aus, ein Eckgebäude, nicht besonders groß, eine Neonreklame „Memphis Recording Service“ flackerte im Fenster, die Jalousien geschlossen. Über der Tür im Halbkreis angeordnet drei gelbe Buchstaben: SUN. Zögernd nahm Richie die Klinke in die Hand. Die Türe ging auf, offen hatte das Studio also. Er stand nun in einer Art Empfangszimmer. Eher etwas chaotisch, eine Sekretärin hämmerte auf ihrer Schreibmaschine. Rothaarig mit grüner Brille, durchschnittliches Gesicht, nicht besonders auffällig. Eine Seitentür öffnete sich, ein Mann im Anzug und Hut kam heraus. Er schien es eilig zu haben, denn er griff sofort einen Mantel und weg war er. „Guten Morgen, Lady.“ „Junge, was kann ich für Dich tun?“ „Ich .. also ich ...“ Nur nicht durchdrehen, Richie. Faß dich. „Ich ... mein Name ist Richard Dorkins. Ich wollte gerne ein paar Probeaufnahmen machen lassen. Ist Mr. Phillips da?“ „Soso. Sam ist da, Judd ist gerade gegangen.“ Die Dame schien sich zu wundern. „Ich werde sehen, was ich tun kann. Setz dich dort drüben hin. Ich werde mit Mr. Phillips sprechen. Vielleicht läßt sich etwas arrangieren.“ Er bedankte sich und setzte sich. Puh, der erste Schritt war getan. Mal sehen, nur optimistisch sein. Vielleicht hatte er Glück. Das Warten erschien ihm wie eine Ewigkeit. Aber Ungeduld war wahrscheinlich genau das Falsche, was er jetzt haben konnte. Also weiterhin Däumchendreher. Doch dann schreckte er auf. Die andere Tür zum Studio öffnete sich, ein dunkelhaariger junger Mann mit scharfen Gesichtszügen kam heraus. „Na Kleiner, willst du auch groß und berühmt werden?“ Schweigen. Die Hand ausgestreckt, „Ich bin Billy Lee Riley.“ Richie staunte, nicht gerade der allerbekannteste Name, aber durchaus eine Größe. „Dorkins, Richard Dorkins.... Du kannst mich Richie nennen.“ „Vielleicht sehen wir uns ja noch? Viel Glück bei Sam!“ Und weg war er. Jetzt mußte er erstmal an seine eigene Karriere denken. Rockabillyhelden die Hand schütteln war eine Sache, aber selber ein Held werden? Hoffentlich wurde das bald etwas. Aber Geduld, ja das war dafür wohl nötig.

„Mr. Dorkins, Mr. Phillips empfängt sie jetzt.“ Er fuhr hoch, „Danke, Lady.“ Er packte seine Sachen und hastete beinahe einen Tick zu schnell zur Bürotür. Er rupfte vorsichtig seine Klamotten zurecht, nur einen guten Eindruck hinterlassen. Jetzt mußte alles klappen. Das war klar. Jetzt ging es um ihn, seine Zukunft. Becky fiel ihm plötzlich ein. Hoffentlich trafen sie sich noch. Er wollte schon anklopfen, aber die Tür öffnete sich von selbst. „Na,

Mister Dorkins, kommen Sie rein.“ Sam Phillips machte einen netten Eindruck, fast ganz geschäftsmäßig. Richie schluckte, dann trat er ein. Ein normales Büro. Ein breiter Schreibtisch mit Lehnstühlen. Ein Sessel in der Ecke, eine weitere Tür, die wohl ins Studio führte, eine Schreibmaschine, ein Telefon. An der Wand gerahmte Fotos von Sun Stars, schwarz und weiß gemischt, daneben eine stilisierte Platte mit dem goldenen Sunlogo darauf. In der Ecke stand ein Kleiderständer, ein Hut daran. „Kommen Sie schon näher. Setzen sie sich, Mr. Dorkins.“ Richie gehorchte. „Also ich bin Sam Phillips und ich manage hier die Künstler. Mein Bruder Judd kümmert sich ums finanzielle.“ Er reichte Richie die Hand. Richie ergriff die Hand in die Zukunft und schüttelte sie. „Richard Dorkins ist mein Name.“ „Nun, Mr. Dorkins. Was kann ich für Sie tun?“ „Nun, ich wollte einmal ein paar Probeaufnahmen machen. Ich spiele Gitarre und kann dazu singen.“ „Soso, das können viele. Was spielst Du denn stilistisch? Country oder mehr Rock'n'Roll?“ Nach einer unmerklichen Pause fügte er hinzu: „Du bist nicht der einzige, der es Elvis gleichtun will.“ Sam grinste. Richie war perplex. „Ja, genau.“ „Nun gut, im Moment suchen wir in der Tat Nachwuchs. Mehr zur Begleitung, aber wenn Du solo gut genug bist, werden wir sehen, was sich machen läßt. Mr. Lewis äußerte sich, daß er einen neuen Bassisten für sein Trio sucht, so um die Zeit zu überbrücken, bis Brown wieder auf dem Dampfer ist. J.W. fällt leider für ein paar Wochen aus, gab da letztens einen Zwischenfall. Vielleicht haben sie Glück.“ Zwischenfall? Klang nach Ärger. Ohje, Richie, nur nicht gleich ganz hoch wollen. „Nun gut, Mr. Dorkins, folgen Sie mir ins Studio. Ich möchte mal hören, was Sie so zu bieten haben.“ „Ähmm, was war denn mit Mr. Brown?“ „Jerry Lee und die Jungs hatten nen schweren Stand beim letzten Gig, da kams zu ner Schlägerei. Das erzählte mir jedenfalls Judd. Brown haben sie ne Whiskeyflasche über den Schädel gezogen und Jerry Lee hatte nen Barhocker im Genick und Russ ein blaues Auge. Jedenfalls meinte Judd, der Ofen sei aus. Das ist keine schöne Sache. Die Zeit steht auf Sturm.“ Richie konnte sich den Rest ausmalen.

(12)

Er folgte Sam Phillips durch die Türe ins Studio. Es war schon ein komisches Gefühl hinter diesem besonderen Mann herzulaufen, aber das war wirklich nebensächlich. Da war er nun, im legendären Sun Studio. An der Wand ein Piano, ein Schlagzeug, ein paar Standmikrofone. Hinter einem Glasfenster jede Menge Mixer und Tonbandgeräte, Kopfhörer, eine Maschine zum Pressen von Masterplatten. Die Wand war ansonsten nicht mal allzu sehr gedämmt. Richie wunderte sich, wie konnte der berühmte Sun Sound in solch einem eher kleinen und einfachen Studio solch eine Kraft entwickeln? „Mr. Dorkins, wo ist denn Ihre Gitarre?“ „Tja, ich habe zur Zeit keine eigene.“ „Na, das haben wir gleich, irgendwo.... Ich organisiere eine Gitarre für Sie.“ Sam Phillips verließ das Studio für einen Moment, um dann sofort mit einer elektrischen Gitarre wiederzukommen. „Die hier ist was besonderes, stammt von der Ike Turner Band. Der Verstärker war durch nen Fußtritt beschädigt worden und die Tonabnahme hatte ne Macke. Wir haben sie im Fundus behalten, funktioniert noch und für den Moment wirds reichen.“ Sam grinste. Richie war sprachlos, eine Gitarre mit Geschichte. „Kein Techniker? Ich

meine, für 'ne Aufnahme?“ „Nein, Mr. Dorkins, ich möchte erstmal nur hören, was Sie mir bieten können. Aufnehmen geht dann immer noch.“ Richie stöpselte die Gitarre in den Verstärker, ließ 2 oder 3 Akkorde erklingen und befand die 'besondere' Gitarre für brauchbar. „Worauf warten sie noch? Nun, Mr. Dorkins, bitte.“

Ein komisches Gefühl machte sich in ihm breit. Da war er nun. Allein hinter einem Standmikrofon im Aufnahmerraum eines legendären Studios. Es war so still. Kaum ein Geräusch drang von außen in den Raum ein. Es schien, als hätte er die Isolierung des Studios falsch eingeschätzt. Oder war es nur die Spannung, die sein Innerstes zum Kochen brachte? Richie rückte das Mikro zurecht. Dann stimmte er erstmal die Gitarre. Aber das dauerte garnicht lange. Die Gitarre war schon so gut wie optimal gestimmt, wenn man das von einem Instrument behaupten wollte, welches offensichtlich schon einiges mitgemacht hatte. Dann überlegte er, was er spielen sollte. „Mr. Phillips, was soll ich denn spielen?“ Jetzt war er ohne Becky, die ihn sonst mit dem Klavier begleitete. Nun damit mußte er jetzt zurechtkommen. Dann klirrte plötzlich die Sprechanlage los. Wirklich merkwürdig, nachdem es praktisch 2 Minuten so gut wie still im Raum gewesen war. „Ich lasse mich überraschen. Nur zu.“ Der erwartungsvolle Blick durch das Glasfenster war ein Ansporn. „Keine Ahnung, vielleicht die 'Ballad of a Teenage Queen' von Johnny Cash.“ „Ok, wenn Sie dieses Stück können. Um Deine Fähigkeiten zu hören reicht, aber für eine Aufnahme wäre eigenes Material gut.“ Richie war etwas unschlüssig, aber die Zweifel schwanden. „Also dann. 3 .. 2 .. 1 .. los“ Er schluckte noch einmal. Dann versuchte er seine Umwelt zu vergessen und spielte den Song. Die Gitarre klang brauchbar, der Sound leicht verzerrt, was dem Song einen härteren Beat gab. Dabei dachte er nur Becky und daran, wie er ihr zum ersten Mal dieses Stück vorgespielt hatte. Becky! Ja, seine Becky, das war das beste, was es gab. Seine Teenage Queen. Würde sie zu ihm zurückkehren? Wann würde er sie wiedersehen? Hoffentlich bald. Dann ging der Titel auch schon seinem Ende zu und der letzte Akkord klang aus. Er hörte nichts, sah aber, daß Sam Phillips durchaus beeindruckt war. „Mr. Dorkins, prima, das war richtig gut. Sie haben Talent. Wirklich! Das läuft ja besser, als ich dachte. Dorkins, ich möchte es nicht voll versprechen. Mal sehen, was Judd dazu sagt. Aber sieht gut gut, wir werden Sie wohl unter Vertrag nehmen. Wirklich, Sie sind spitze. Aber haben Sie vielleicht eigenes Material? Davon würde ich auch sofort eine Aufnahme machen.“ Schweigen. Richie überlegte, ja er hatte auch schon mal einen Song selber geschrieben. Zögernd, stimmte er ein paar Akkorde an. „Tja, ich hab' mal selber was gedichtet. Ziemlicher Nonsense, ich nenn das Stück 'The Riddle Raddle Rock'n'Roll'. Aber ich habs noch nicht wirklich...“ „Lassen Sie hören.“ Richie sah die Handbewegung, mit der Sam Philipps das Tonbandgerät einschaltete. Jetzt war er unter Zugzwang. Umso stürmischer spielte er die Akkorde an und sang „It's the riddle raddle rock'n'roll...“ Vergessen, was sonst war. Nur spielen, singen, die Umwelt vergessen. Becky! Spontan wurde sein Rhythmus stürmischer und die Hand flog über die Saiten. Begleitung wäre gut, da fehlte ein rollender Bass. Die letzte Strophe ging etwas zu hoch aus der Gitarre, aber das war ihm egal. Perfektion musste beim ersten Versuch nicht sein. Der letzte Akkord klang aus.

Ein Knacken kam vom Tonbandgerät, der Hauptschalter. Sam Phillips sprang begeistert auf, „Junge, Du hast die Hand eines Schwarzen auf der Bluesgitarre mit dem Tempo eines Tornados. Deine Emotionen kommen gut durch, Junge, das ist Rock'n'Roll. Damit kannst Du groß werden! Gleich nochmal!“

Den ganzen restlichen Tag machte Richie dann noch Aufnahmen, hauptsächlich von diesem Stück, aber gegen Schluß landete er doch noch bei 'Johnny B. Goode' von Chuck Berry. Sam Phillips war nicht völlig überzeugt, „Cover sind ein zweischneidiges Schwert. Bleib lieber erstmal bei dem eigenen Stoff.“ Dann warf er die Mastermaschine an, „Richie, ich spiel den Riddle Raddle Song auf Platte. Ein Freund von mir ist ein DJ, der spielt häufig Neuerscheinungen und wenn ich mir anhöre, was dieses Jahr sonst noch so bringt, dann ist ein klarer Song mit Beat die Ausnahme. Die Chance, das zu verkaufen wird dann gleich besser. Die Kids mögen diesen Sound!“ Richie grinste, war er doch ein gutes Beispiel für die letzte Aussage. „Wenns ankommt, holen wir die 'Little Green Men' dahinter, dann hast Du ordentliche Begleitung.“ „Ist das nicht die Band von Billy Lee Riley?“ „Ja, aber auch die inoffizielle Sun Band.“ Sam strahlte. „Die werden Deinen Sound unterstützen, glaub mir. Die spielen für jede Plattenaufnahme, solange ich sie dafür bezahle.“

Schon für die ersten Aufnahmen erhielt Richie einen Vorschuß von 50 Dollar, „Judd hätte jetzt was dagegen, aber da Du mittellos bist und ich gut in die Zukunft sehe, nimm es als Vorschuss auf die Tantiemen.“ Wie konnte Richie ahnen, daß sich Sam Phillips mit den Platten eine goldene Nase verdiente, aber selten Anteile auszahlte? Nein, Finanzen waren nicht sein Ding, aber Richie dachte nur 2 Worte: „Memphis Tennessee“ Er hatte es geschafft!

(13)

Doch wo blieb Becky? Das war jetzt die Frage. Würde sie kommen? Hoffentlich, denn wenn nicht, dann saß er in der Klemme. Er war ja eigentlich mehr oder weniger für Becky verantwortlich. Er schluckte. Dann starrte er auf die Gitarre. Sie war gut, aber nicht seine. Jetzt hatte er Geld in der Tasche. Eine eigene Gitarre musste das naheliegende Ziel sein, aber woher nehmen, wenn nicht stehlen? In Gedanken versunken machte sich Richie auf ins Vergnügungsviertel, Benny wüsste jetzt wohl 10, ja 20 Dinge, die er tun wollen würde. Spät am Abend war es ja schon, Hunger hatte er keinen, aber ein Interesse am Showbusiness, um nicht zu sagen an einem Auftritt.

Er blieb stehen – am Straßenrand saß ein schwarzer Mann, nicht mehr der jüngste, unter dem schwarzen Hut waren graue Haare zu erkennen. Wache braune Augen musterten Richie. „Na, Kleiner, das ist aber nicht die richtige Gegend für Dich.“ Richies Augen wanderten. Ein einfacher Anzug, braunes Jackett, schwarze Cordhose, ein Gitarrenkoffer aufgeklappt, die Gitarre in den Händen. Ein paar gezupfte Akkorde, ein Blick unter dem Hut hervor. Richie durchfuhr ein Schlag, wie als hätte das Schicksal zugeschlagen und er hätte die Kontrolle darüber verloren. „Mister, spielen Sie für mich.“ Fast flehend sah er den Unbekannten an. „Deswegen sitze ich hier.“ und stimmte einen klagenden Blues an. „Baby, Let Me Call Your Name!“ Die Stimme war klar,

der Griff fest. Musikalisch schien der Unbekannte gut zu sein. Klagende Verse, von einem schönen jungen Mädchen, einer unbeantworteten Liebe, einem Rivalen, der sein Glück mit ihr machte und von der Depression und dem Blues, den das auslöste. Richie war verzückt, welche Emotionen, welche Ausdruckskraft, welche Energie. Das war nicht nur ein Song, das war in Noten und Text gefaßte Emotion. Der Schwarze endete mit einem klagenden „...and I'll never see her face again.“ Beide schwiegen, Richie wußte keine Antwort. Aber seine Augen leuchteten wie Feuer. „Ein wunderbarer Song, so emotionell und ... ehrlich!“ Der Schwarze lächelte, „Das ist die Geschichte eines alten Freundes von mir. Es ist lange Jahre her und er hat sich daran kaputt gemacht. Er starb auf der Straße, in der Hand eine Flasche Whiskey. Er hat sich zu Tode gesoffen, weil ihn die Selbstvorwürfe und Depressionen in den Wahnsinn getrieben haben.“ Richie stockte. „Eine wahre Geschichte?“ „Ja, so wahr wie das Licht am Himmel und so wahr wie die Auferstehung unseres Herrn!“ „Wundervoll, ich weiß kaum, was ich sagen soll. Ich spiele selber Gitarre und singe. Aber bislang habe ich nur selten ein Stück mit einer solchen Energie und brillianten Ausdruckskraft gehört.“ Nach einer Pause: „Wie heißt Du eigentlich?“ Der emotionale Schub des Songs ließ Richie spontan vertraulich werden. „Ich bin Bill Parker. Auch bekannt als Restless Bill, ich singe für ein paar Kröten, aber es macht Spaß.“ „Ich bin Richie, eigentlich Richard Dorkins, aber meine Freunde nennen mich Richie.“ „Alleine unterwegs? Hier und um diese Uhrzeit?“ Zurück zum Thema, anders konnte man diesen Gesprächsfetzen nicht deuten. „Auf der Suche...“ Richies Worte erstarben. Was suchte er eigentlich? Hier? Gegenüber eine trübe Laterne, aus einem nahen Bordell Lärm, auf der Straße Abfall. „Du kannst spielen, Junge? Spiel!“ Restless Bill reichte die Gitarre rüber. „Laß hören Junge und spiele! Laß es raus, singe über das, was Dich bewegt.“ Und Richie sang, ein unbekanntes Stück, spontan aus der Situation. Becky, wann würde er sie wiedersehen? Würde sie da sein? Der letzte Ton erstarb, Richie schluckte. „Danke Bill, ich suche .. ich suche eine Gitarre.“ „Das ist doch etwas, das ist ein Ziel. Aber höre, eine gute Gitarre ist wie eine begehrtenswerte Lady. Du streichst über ihre Saiten, liebst ihre Stimme und willst sie niemals aus der Hand geben. Hast du einmal eine gefunden, so mußt Du eine Beziehung aufbauen, sie hegen und pflegen, dann wird sie dein. Für immer – und sie wird Dich begleiten, bis in den Tod. Sieh her, dieses Stück habe ich vor über 50 Jahren für 2 Dollar erstanden. Ich habe lange gespart, aber mit Musik geht die Arbeit leichter. Damals war ich noch ein Junge, so wie Du. Begrabe niemals die Hoffnung und denke daran, die Musik macht es leichter.“ Die Gitarre gab wieder klagende Töne von sich, Bill war gut, keine Frage und er spielte spontan einen instrumentellen Blues, klagend und emotionell. Richie war fasziniert. „Bill, wo kann man hier eine Gitarre bekommen?“ Seine Augen flackerten vor Ungeduld und Hoffnung. „Hier? Mein Sohn, das ist schwierig. Aber Du hast Glück. Keine 2 Straßen von hier hat Buck seinen Laden. Ein Trödelladen und Pfandhaus, aber er sollte etwas für Dich haben. Er hat immer alten Krempel von Leuten, die schnell Geld brauchten. So Mancher läßt dann auch mal sein geliebtes Instrument dran glauben. Vor den elementaren Bedürfnissen muß halt der Wunsch nach Musik zurückstehen.“ „Bill, ich...“ „Kein Wort, mein Sohn. Sieh her, Dir gefällt dieser Song, nicht wahr? Du hast Talent, das habe ich eben gesehen. Du kannst es

lernen.“ Und so lernte Richie einen Blues, den er sein Leben nicht vergessen würde. „Baby, Let Me Call Your Name!“ und er fühlte mit dem unglücklichen Tor, dem der Schnaps einen Gehirnschlag verpaßt hatte und damit seinem Kummer ein Ende setzte.

Richie wachte auf. Ein Hotelzimmer! Dunkel erinnerte er sich, wie er nach der schicksalhaften Begegnung mit Restless Bill ein Hotel gesucht hatte. Die Gitarre! Nichts wie los und eine organisiert. Der Weg ins Rotlichtviertel war nicht weit, da war auch das Pfandhaus. Zögernd trat er durch die Türe. Schaukästen und Regale, Uhren, Schmuck, Waffen, ein Radio, ein Plattenspieler und Unmengen anderer Trödel. Buck, der Inhaber, schaute ihn fragend an. Eine Gitarre? Ja, natürlich habe er eine Gitarre da. „Aber ohne Verstärker.“ Richie griff die Gitarre, honigfarben mit einem Siegel auf dem Deckholz und einer hübschen Verzierung. „Ein schönes Stück.. aber warum Verstärker? Die hier ist doch akustisch.“ Ein fragender Blick, doch Buck grinste nur. „Schau am unteren Ende.“ Tatsächlich eine Buchse. „Der Vorbesitzer wollte wohl auch mal mit Druck spielen, da hat er sich nen Tonabnehmer dran montiert. Habe halt nur keinen Verstärker.“ Richie spielte eine Handvoll Akkorde. „Sie klingt gut. Wieviel?“ „5 Dollar!“ Richie ahnte nicht, was Buck damit für ein Geschäft machte, denn die Gitarre war für lächerliche 30 Cent getauscht worden. „Geht in Ordnung!“ Geschäftig kramte er 5 Dollarnoten aus seinem Fundus. Buck grinste. „War schön, mit Dir Geschäfte zu machen. Darf es sonst noch etwas sein? Vielleicht ein Colt? Oder eine Uhr?“ „Nein, danke. Wirklich, vielen Dank, aber das ist...“ Das Klingeln der Tür klang weich und entfernt in Richies Ohren. Eine Gitarre, seine Gitarre!

Plötzlich quietschende Reifen und ein Rumpeln, als hätte jemand einen Sack Kartoffeln umgefahren. Richie drehte sich um. Ein Lieferwagen hielt. Der schweißgebadete Fahrer stolperte aus dem Fahrerhaus, einen halben Meter vor dem Kühler ein Mann verkrümmt am Boden, Hut und dunkler Anzug, hölzerne Splitter um sich. Ein kalter Schauer fuhr Richie den Rücken herunter. Den Mann kannte er doch, das war doch ... Bill. „Bill!“ Er schrie es vor lauter Schmerz und Schock über die Straße. Ja, es war Bill. Restless Bill war tot, beim Überqueren der Straße von einem Gemüsehändler überfahren. Die Gitarre vom Fall zerschmettert und ein Ausdruck voller Entsetzen und Schock in den weit offenen Augen. Fassungslos sank Richie zu Boden. Ihm wurde schwarz vor Augen.

Kaum aus der Ohnmacht erwacht, machte er sich auf den Weg ins Hotel. Betäubt lies er die vergangene Szene Revue passieren. Der Tod eines Menschen konnte einem spontan soviel bedeuten. Alleine die Tatsache der kaum vergangenen Begegnung ließ solche Gefühle aufwallen. Die Verbindung von Emotionen aus dem Song und der plötzliche Tod war zuviel. „Singe über das, was Dich bewegt!“ Fast wie ein Flüstern klang die Erinnerung in seinen Ohren. Seine Gitarre! Würde diese irgendwann mal mit Becky am Klavier gleichzeitig erklingen? Ja, hoffentlich. Er starrte an die Decke des Motelzimmers. Er konnte nicht einschlafen. Nein, nicht nachdenken, singen! Und er stimmte ein Stück an, aber in Gedanken konnte er sich nicht auf eine Melodie konzentrieren. Spontan und ohne Nachdenken ließ er die Noten

erklingen und seine traurigen Akkorde füllten den Raum. Und die Musik machte es leichter, „Streichle die Gitarre wie Du eine Frau streicheln würdest. Behandle sie wie die Madonna und sie wird Dir ewig danken.“ Als würde der Geist von Restless Bill anwesend sein, fast, als würde er sich manifestieren und Richie weitere Ratschläge geben, als wäre er immer noch da.

Langsam aber sicher kam er auf andere Gedanken. Der Vortag war sehr erfolgreich gewesen. Schließlich hatte ihn Sam Phillips talentiert genannt und ihm sogar einen Vertrag versprochen. Er war noch nicht müde, aber praktisch hatte er den halben Tag nur Gitarre gespielt und gesungen. Das war zuviel, um verarbeitet zu werden, wenn man es mit dem plötzlichen Tod von Bill verband. Er würde den Song bringen, das war er Bill schuldig. Ein Anfang, denn irgendwann würde er auch mal eine eigene Komposition spielen müssen. Der Riddle Raddle Song war nichts besonderes. Ansonsten würde er nur im Schatten der großen Stars bleiben, jedenfalls solange er keine eigenen Hits produzierte. Morgen würde er wahrscheinlich einen Plattenvertrag oder etwas ähnliches abschließen. Fest hoffte er darauf, denn lange würde der Vorschuss von Sam nicht langem. Ein Plattenvertrag! Mit dem Mann, der schon Elvis, Carl Perkins, den 'Killer' Jerry Lee Lewis und Johnny Cash entdeckt hatte. Sun Records, das war die Firma hier in Memphis. Memphis, die Stadt der Musik.

Doch irgendwann schlief Richie ein. Der Wecker würde gegen 8 Uhr klingeln, um ihn zu wecken. Um 9 hatte er die nächste Aufnahmesession vereinbart. Und Schlaf war das, wonach Richies Körper lechzte. Mit einem lauten Weckerklingeln wachte er auf. Brr, er hatte schlecht geschlafen, die Sache mit Bill ging ihm deutlich sehr nahe, trotz einer beginnenden Karriere. Naja, ob es eine Karriere würde, das würde sich noch zeigen. Aber der Ansatz, der Grundstein war gelegt. Und einen Lehrer, denn nichts anderes war Bill für ihn gewesen, in der kurzen Zeitspanne, die er ihn gekannt hatte, hatte er auch gehabt. Er hatte noch Zeit, also stimmte er kurz seine Gitarre. Obwohl sie gebraucht war, war sie gut erhalten. Gleich nach dem Stimmen spielte er schon mal auf Vorrat, auch ohne Aufnahme. Es war eine gute Übung. Doch dann packte er alles zusammen. Er wollte noch kurz etwas essen gehen. Irgendwo würde es wohl auf dem kurzen Weg zum Studio einen Burgerladen oder ein ähnliches Lokal geben. Sein Magen meldete sich. Ja, erst etwas essen. Es war viertel vor neun. Viel Zeit blieb nicht. Das Lokal war eine kleine Bar. Es gab allerdings auch Sandwiches, Kaffee und Donuts. Also eigentlich alles, was das Herz, bzw. der Magen begehrt, am Morgen jedenfalls. Er bestellte sich ein kurzes Frühstück. Da es einige Minuten dauerte, der Kaffee wurde frisch gebrüht, stellte er die Musikbox an. Und nur weil er schon seit dem Aufstehen an Becky dachte, wählte er 'Shake, Rattle & Roll' von Bill Haley. Er seufzte, dann aß er seine Sandwiches. Sogar der Kaffee war gut, selten in einem Lokal, wie diesem. Hinter dem Tresen hing ein Familienfoto des Besitzers. Er hatte wohl eine Tochter wie Becky. Ähnlich hübsch war sie jedenfalls. Er prostete dem unbekanntem Mädchen auf dem Bild zu. Tja, wann seh ich dich wohl wieder? Oh, Becky, ich vermisse Dich.

Kurz vor neun, Zeit zum Studio zu gehen. Während er das Lokal verließ,

bemerkte er, daß es zwei Ausgänge hatte. Er verließ es zur Hauptstraße hin, wo er hineingekommen war. In dem Moment, wo er das Lokal verließ, trat Becky am anderen Ende hinein. Sie hatten sich um eine halbe Minute, nicht mal ganz, verpaßt. Tja, Richie, Pech gehabt.

Im Laufschrift rannte er zum Studio. Auf die Tür und schon weiter. Aber die nette Empfangsdame rief etwas. Er hielt an und drehte sich um. „Ja?“ „Mr. Phillips wartet schon im Studio. Sie sind spät dran, Dorkins.“ „Jawohl.“ Er beeilte sich. Er kannte ja den Weg. Mit Schwung platzte er in den Raum hinein. „Guten Morgen, entschuldigen Sie bitte mein spätes Erscheinen, aber ich bin nicht motorisiert.“ Sam und ein Aufnahmetechniker warteten schon. Mann, der sah aber sehr ungeduldig aus. Aber zum Glück sagte Sam nur: „Komm, Dorkins, es geht los.“ Und wieder in der Aufnahmekabine. Ruhig, wie am Vortag. Er klimperte ein paar Akkorde, nur um sich zu überzeugen, daß die Gitarre immer noch gestimmt war. Dann ging das alte Lied los. Er spielte wie ein Verrückter. Dabei dachte er immer nur an Becky. Er begann sie mehr als zu vermissen. Aber in diesem Seelenzustand ging zum Glück das Singen sehr gut. Richie war froh. Sam stellte keine Forderungen, das Tonbandgerät lief und schnitt mit. Alles, was er sang. Den Riddle Raddle Song, die Ballad und auch den neuen Blues. „Der ist neu.“ Fast 2 Stunden nach Sitzungsbeginn sagte Sam endlich etwas. „Ein wunderbares Stück mit einer schwarzen Seele. Haben Sie das geschrieben?“ „Nein, ein Freund von mir hat mir diesen Song vor 2 Tagen gezeigt. Er ist ...“ Richies Stimme erstarb. Doch mit einem gezögerten „... verstorben.“ beendete er den Satz. Sam Phillips zog die Augenbrauen hoch. „Mir ist das Stück unbekannt. Hat das schon jemand...“ „Nein, Bill spielte nicht, um Aufnahmen zu machen.“ „Dann haben wir ne B-Seite für den Riddle Raddle Song. Es ist schön, wenn die Energie des Rock'n'Roll mit Emotionen verbunden werden können. Spielen Sies nochmal.“ Und Richie spielte, je öfter er den Song spielte, desto mehr gefiel er ihm. Er beobachtete, wie Judd Philipps das Studio betrat, und sich kurz mit Sam unterhielt. Sam unterbrach die Sitzung. Judd nickte anerkennend. „Das lässt sich verkaufen!“ Sam blickte auf. „Kurze Pause, Dorkins.“ Richie hatte nun schon mehr als drei Stunden gespielt. Er war recht froh darüber. Erstmal die Hände ausruhen. „Dorkins, ich habe gleich ein Gespräch mit Mr. Lewis. Sie können erstmal pausieren. Bleiben sie in der Nähe, ich lasse Ihnen Bescheid sagen, wenn wir weitermachen können.“ So, jetzt erstmal längere Pause. Er verließ erstmal den Aufnahmeraum. Etwas unschlüssig stand er am Technikpult. Nur das schwarze Klavier an der Wand, das stand dort, als würde es auf seinen Meister warten, den 'Killer'. Aber der war im Nebenraum mit Sam und Judd. Und der Ton, welcher durch die Tür drang, war nicht gerade freundlich. Dicke Luft. Richie beobachtete den Aufnahmetechniker. Der überprüfte noch einmal das Band mit den letzten Aufnahmen. Dann hörte er Geräusche, draußen im Vorzimmer. Mit einem lauten Knacken sprang die Tür auf. Ihm fielen die Augen aus dem Kopf. Dann sprang er ihr an den Hals und küsste sie innig. Es war Becky!

(14)

„Becky! Liebste, wie habe ich Dich vermißt!“ „Richie, was bin ich froh, Dich zu sehen.“ Die Wiedersehensfreude war gigantisch.

Keiner von beiden sprach auch nur irgendeinen Ton. Sie umarmten sich nur, überglücklich, sich wieder zu sehen. Und das beruhte eindeutig auf Gegenseitigkeit. Der Tontechniker stand nur daneben. Er freute sich für beide. Er kannte zwar ihre Geschichte nicht, aber anscheinend liebten sich die beiden wie niemand anders. Und wieder küssten sie sich. Was für ein Glück! Sie hatten sich wiedergefunden. Im Moment interessierte sich auch keiner für die Geschichte des anderen. Wichtig war nur die Wiedervereinigung. Die Trennung war zu einschneidend und vielleicht unnötig gewesen, aber sie verstärkte umso mehr, was zwischen den beiden war.

„Oh, Becky. Laß mich für Dich spielen. Wie schon den ganzen Morgen.“ Er schloß die Tür zum Aufnahmerraum. Dann griff er wieder die Gitarre und legte erneut los. Wie schon die Stunden vorher, spielte er die 'Ballad of a Teenage Queen'. Die lief ja schon von ganz alleine. Noch während die letzten Akkorde ausklangen, beschloß er gleich einen anderen Titel zu spielen. Dann spielte er den neuen Blues. Sein einziger Gedanke war: „Gott, laß mich niemals in diese Situation kommen. Der Schmerz wäre zu groß!“ Becky kannte den Song nicht, aber ihre Augen drückten Anteilnahme, Erstaunen und Verständnis aus. „Den Song habe ich von einem guten Freund gelernt – und ich mache ihn zu einem Hit.“ Richie nutzte praktisch seine ganze Pause dazu, für Becky ein Privatkonzert zu geben. Er merkte also auch nicht, daß sich die Tür zu Sams Büro öffnete. Becky hörte seine Musik durch die Kopfhörer des Tontechnikers. Sie achtete nicht auf ihre Umgebung. So sah sie auch nicht, wer gerade den Raum betrat. Auch Richie sah nicht hin. Er starrte nur auf Becky. Er konnte nicht den Blick von ihr lassen. Sie war so ... so perfekt ... so hübsch. Kurz, beide merkten nicht, daß gerade der Virtuose des Rock'n'Roll Piano, der 'Killer' Jerry Lee Lewis, den Raum betrat. Die Aussprache mit Sam und Judd war wohl beendet. Richie beendete gerade den seinen letzten Song für Becky. Er hatte sich an 'Peggy Sue' versucht. Dabei hatte er einmal kurz an Peggy Sue in St. Louis gedacht. Aber jetzt war Becky da. Er löste den Blick von ihr. Jetzt erst merkte er, wer noch im Raum war. Ihm gefror beinahe das Blut in den Adern. Da stand er, keine 3 Meter von ihm weg, nur eine Armlänge weg von Becky. Blonde Locken nach hinten gekämmt, ein bemerkenswert charismatischer Blick im Gesicht. Der 'Killer', Jerry Lee Lewis, er, der größte Rock'n'Roll-Musiker, der das Klavier so genial bearbeiten konnte und der erst wenige Monate zuvor schmachvoll abgesägt worden war. Sein Gesichtsausdruck zeigte Freude. Becky schien ihn noch nicht bemerkt zu haben, sie blickte nur ihn, Richie an. Er mußte einen bescheuerten Anblick bieten. Verdattert, unfähig, sich zu bewegen, die Gitarre in den Händen. Er spürte, daß er vor Aufregung schwitzte. Nur keine Eile, dachte er sich, als er die Gitarre abstellte und dann ohne Hast die Aufnahmekabine verließ. Da stand er nun, keinen Ton herausbringend. Becky blickte ihn erstaunt an. Da merkte sie erst, daß er nicht sie anstarrte. Sie drehte sich um. Bei diesem Anblick wurde sie ohnmächtig. Richie grinste plötzlich. Er mußte einfach. Da stand er, seine Liebste ohnmächtig und keinen Meter dahinter einer der größten Musiker aller Zeiten und er mußte grinsen. Faß dich, Richie, dachte er. Immer noch sprach keiner der Anwesenden. Dann reagierte der 'Killer'. Er beugte sich über Becky. Dann blickte er etwas

erstaunt auf. „Hallo, mein Name ist Jerry Lee Lewis.“ Der Südstaatenakzent war unüberhörbar. Er grinste wieder. „Freut mich, Mr. „ 'Killer' ging durch sein Hirn, aber dann beendete er den Satz. „Mr. Lewis. Richard Dorkins.“ Sie schüttelten sich herzlich die Hände, um sich dann um Becky zu kümmern. „Heute werden die Frauen bei meinem Anblick nicht mehr hysterisch.“ Ein Schatten in den Augen. Richie konnte nur mutmaßen, was diese Reaktion bedeutete. Doch da wachte Becky schon aus der Ohnmacht auf. Sie mußte sich setzen. Das mußte alles erstmal verarbeitet werden.

Etwa 3 Minuten hatten sie nur so dagesessen, ohne einen weiteren Ton zu sprechen. Doch dann begann er, der 'Killer': „Du spielst sehr talentiert.“ „Wenn Sie das sagen, dann ... „ Er beendete den Satz nicht. „Kannst mich Duzen, nenn mich Jerry. Sun ist wie eine Familie.“ „Aber gerne, kannst mich Richie nennen.“ „Ich komm gerade von Sam. Ich suche ja einen begleitenden Gitarristen, mehr Bass um genau zu sein. Jay hats ja erwischt.“ Kurzes Schweigen. „Sam schlug mir vor, Dich zu nehmen. Ich wollte Dich erstmal Probe hören, aber schon 5 Minuten haben mich überzeugt. Ein sehr gefühlvoller Song. Ich liebe diese traurigen Balladen.“ Richie wußte keine Antwort. Da saß er, es hatte ihm die Sprache regelrecht verschlagen. Da war er mit dem 'Killer' höchstpersönlich auf Du und ihm wurde angeboten, mit einem seiner Idole zu spielen und er, er, Richard Dorkins junior konnte keinen Ton herausbringen. Jetzt mußte er sich fassen. Er mußte einfach. „Ich denke, ich ...“ Wieder zögerte er. „Ich ... oh, ich ... bin irgendwie ... durcheinander. Sehr gerne, aber ...“ Er zögerte nochmals. Das war irgendwie zuviel, so insgesamt gesehen. Dann wurde die Welt schwarz. Richie wurde ohnmächtig und kippte um.

(15)

Dann wachte er auf. Er wußte nicht, wie lange er ohnmächtig gewesen war, aber vermutlich nicht zu lange. Sam Phillips war inzwischen eingetreten. „Mr. Dorkins. Darf ich vorstellen, Mr. Jerry Lee Lewis.“ „Danke, aber wir kennen uns schon.“ sprang der 'Killer' ein. „So? Und wie sieht es aus? Spielt Dorkins für Sie?“ „Ich weiß es noch nicht.“ Dabei grinste er Richie zu. Richie mußte sich fassen. „Doch, doch, ich spiele für Mr. Lewis.“ Sam nickte. „Dann ist ja alles geregelt. Machen sie das Weitere unter sich aus. Dorkins, über Ihr Honorar für die Aufnahmen reden wir später. Ich habe für morgen eine Session geplant. Roland Janes und Jimmy van Eaton kommen sicher, Riley wusste noch nicht, ob er kommt. Ich überwache die ganze Session selber, Jack Clement ist unterwegs und es bietet sich an, die Sache schnell abzuschließen.“ Jerry Lee zog die Augenbrauen hoch. „Was steht an?“ „Unser Richie hier nimmt morgen mit Rileys Band seine Platte auf.“ Kurzes Schweigen folgte. Dann wandte Sam sich wieder dem 'Killer' zu. „Für den restlichen Tag haben sie beide freie Verfügung über das Aufnahmestudio. Jammen sie etwas, sonst gibts wohlmöglich noch Krach. Machen sie ein paar Aufnahmen. Nur damit ich hören kann, daß sie auch beide miteinander spielen können. Judd wird vielleicht später vorbeischauen.“ „Mr. Phillips, wir werden sehen, was wir tun können.“ Dieser nickte befriedigt, dann verließ er den Raum. Becky hatte er garnicht weiter beachtet. Anscheinend hatte er

gemerkt, daß Richie und sie zusammengehörten.

Da war Richie nun. Im Aufnahmestudio bei Sun Records. Becky stand am Mischpult, einen Kopfhörer übergestülpt, ein Tontechniker daneben. Richie stand hier mit seiner Gitarre. Man konnte meinen, leicht belämmert, nicht ganz bei der Sache.. Neben ihm, vielleicht zwei Meter stand das große schwarze Klavier. Davor saß der Meister, der 'Killer' Jerry Lee Lewis. „Richie, was spielen wir? Na am besten, einfach drauf los.“ „Ich weiß nicht so recht, ich kann einige bekanntere Titel. Ich kann 'Johnny B. Goode' recht gut.“ „Später, Richie.“ Und die linke Hand lief los, eine simple Bassline, immer 4 Takte, klar und hart. „Fühl den Rhythmus. Hier hör das, wenn Du dem folgen kannst und die Melodie auf einen Wink übernehmen kannst und zurück gibst, dann gehts wie von selbst.“ Richie schmunzelte. Jetzt war er der Sideman, also erstmal den Bass erweitern, seine Gitarre stimmte ein. Oft hatte er Platten schon direkt begleitet, aber so live und dazu ein unbekanntes Stück. Richie schloss die Augen und lies sich voll auf die Musik ein. Noch war das Tempo normal, aber klar akzentuiert, jetzt setzte die rechte Hand ein. Schlagartig wurde Richie klar, das Klavier war zwei Instrumente in einem, die Hände unabhängig. Ein Glissando, „Richie, lass es rocken!“ Die Linke wieder im Bass, rollend und hart. Spontan stimmte Richie ein, übernahm die Melodie auf der Gitarre, ging etwas höher, wieder etwas tiefer. „Piano time – gib mir Bass, Richie!“ Der Wechsel von Melodie auf Bass fiel Richie schwer, er verhaspelte sich, das hatte er bislang selten gemacht. Üben, üben. Er biß die Zähne zusammen. Aber den Killer störte das nicht, er steigerte sein Tempo für einen Augenblick und beendete die spontane Nummer mit einem tiefen Doppelakkord. „Das lief doch gut, du bist nur nervös.“ „Ich fühl mich etwas fehl am Platz, um ehrlich zu sein.“ „Das geht schon.“ Sofort füllten wieder Pianotakte das Studio, nicht schnell, ein gutes Intro. Dann sang der Killer los:

„Well, who's that guy you been seein' most every day
He shouldn't be allowed to come and take my baby...“

Eine Countryballade und keine schlechte. Richie war das Stück unbekannt und er lauschte fasziniert der Vielseitigkeit dieses begnadeten Pianisten. „Wie heißt das Stück?“ Jerry Lee drehte den Kopf, die blonden Locken fielen in die Stirn. „Break Up! Charlie Rich hat das geschrieben. Brandneu und noch nicht draußen.“ Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: „Ich werde bald eine Platte davon machen, Sam meinte, das könnte etwas werden.“ Richie blickte zu Becky hinüber, sie lächelte und schien fasziniert. „Also Richie, du wolltest Chuck Berry. Den steck ich in die Tasche, mit links.“ Ohne Arroganz schien wohl kein Musiker auszukommen. „Ok, Jerry. Ich bin bereit.“ „Drei, zwei, eins und los.“ Er stutzte einen Moment. Der 'Killer' spielte noch nicht. Naja, Gitarrenintro, also was solls. Nun gut. Richie legte los. Kurz darauf begann auch der 'Killer'. Das klang natürlich ganz anders, als wenn Becky spielte. Aber jetzt mußte er nur Gitarre spielen, das Singen überließ er dem 'Killer'. Das war unbestreitbar sein Metier. Bei diesem Song fiel auf, daß der 'Killer' darauf verzichtete seine röhrende Stimme zu verwenden. Sie kamen sich regelmäßig ins Gehege, denn obwohl Richie eindeutig das Intro spielen sollte, spielte der 'Killer' Lead. Genervt drehte er sich um. „Richie, ich brauch

Unterstützung, die Arbeit mache ich.“ Richie riß sich zusammen, das Geld, welches am Ende stehen sollte, brauchte er dringend. Mit Hängen und Würgen spielten sie den Song zu ende. „Gleich nochmal, das funktioniert schon.“ Diesmal ohne Gitarrenintro, die Adaption auf Klavier klang interessant, spontan, und echt. Richie legte sich ins Zeug, nachspielen, begleiten. Ohne Probleme diesmal, er lernte schnell. „Richie, das lief ja sehr gut.“ „Danke!“ Er zögerte, wollte etwas hinzufügen. Doch dazu blieb keine Zeit. Jerry Lee lächelte. „Nochmal? Oder diesmal was anderes?“ Richie überlegte kurz. Was konnte er spielen, was war gut? Er blickte auf. Becky schien etwas sagen zu wollen. „Oh, Richie, spielt unser Lied. Ich wollte es schon immer mal von jemand anders hören.“ „Welches Lied?“ Jerry wollte es wissen. „'Shake, Rattle & Roll' von Bill Haley. Ich habe aber nicht ... ich meine ... ich kann es nicht spielen.“ „Das bekommen wir hin. Ich fand das Stück damals recht interessant, als ich es das erste Mal hörte. Die Gitarre ist recht einfach. Ich habe es selbst noch nicht probiert, aufs Klavier zu adaptieren, aber mal schauen.“ Richie blickte zu Becky. Der bittenden Blick in ihren wunderschönen Augen war nicht zu übersehen. Ein Grinsen fuhr über des Killers Gesicht, die Locken in den Nacken. „Deiner Freundin scheint es zu gefallen. Komm, irgendwann ist immer das erste Mal.“ „Ok, du bist der Boß.“ Der grinste. „Nun denn, dann mal los.“ Drei Akkorde am Klavier, die rollende Linke, die springende Rechte. Richie konnte kaum folgen. Tanzen, Rhythmus, Beat dachte er noch. Dann klimperte er los, ließ die Finger über die Gitarre gleiten und spielte eine monotone, nahezu simpele Begleitmelodie. Lief gut. Noch nie den Song selber gespielt, daher hatte Richie keine Probleme in der Begleitung zu bleiben. Ausklingende Akkorde, schon fertig. Becky klatschte Beifall. Es hatte ihr wahnsinnig gefallen.“ „Nun mal was anderes, wird Zeit, daß wir was für die Show machen.“ Jerry zögerte. „Kannst Du mich zu 'Great Balls of Fire' begleiten?“ „Ich kann ... es mal probieren.“ Zögern, kurze Verwunderung. „Keine Sorge, Dein Part ist einfach. Das Stück geht auch mit 2 Mann. Bleib im Takt und in der Begleitung. Achte auf meine Linke und pass Dich an.“ Ein Schlucken, Richie hatte eindeutig Angst. Oder Streß? Er wusste es nicht. „Nervös, Richie? Das legt sich. Ok, 'Great Balls of Fire', Feuer am Himmel und ... in den Eiern.“ Der Killer ließ ein nahezu diabolisches Lachen folgen, dann spielte die Linke los. Die Wände wackelten unter der Energie, die der Song entfesselte. Richie konnte nur staunen, die Gitarre blieb still, während das Klavier unter den Tasten zu bocken und hüpfen, ja stampfen schien. Doch nach nur 10 Zeilen ein abrupter Stop. „Was ist los, Richie? Spiel, denk an Deine Kleine, laß Dich auf den Song ein und die Erde wird erbeben. Gleich nochmal.“ Dann legte er los. Diesmal mit einer röhrenden Stimme und einem heißen Pianobeat spielte er, wieder schien das Klavier zu springen. Richie versuchte sein bestes. Es war doch sehr improvisiert, jedenfalls das, was er spielte. Aber er folgte dem Rat, ließ sich auf den Song ein, ließ die Ekstase und Energie in die Finger gleiten, eine alternative Begleitfigur, spontan und neu, erdacht ohne Nachdenken, spontane Anpassung. So ging der Tag zu ende. Sie spielten wie die Wilden. Alles lief perfekt. Judd Phillips tauchte später noch auf, beobachtete das ungewöhnliche Duo und nickte befriedigt. Vielleicht würde der nächste Gig nicht ganz so desaströs enden? Richie fiel es sogar leichter nur Gitarre zu spielen, Gesang und Begleitung zu reduzieren. Es war schon schwerer zu spielen und gleichzeitig

zu singen. Aber schließlich war der 'Killer' ein Naturtalent. Der konnte beides: Klavier spielen in seinem eigenen, wilden Stil, eine vielseitige und einzigartige Mischung aus Honky-Tonk, Boogie-Woogie und Gospel. Und dazu singen konnte er, wie ein Meister, mal sanft und schmeichelnd, aber dann wild und hart, wie ein Hurrikane, dann wieder lustig und verspielt, mal vor Schmerz und Trauer klagend, dann wieder rockend. Ja, Richie hatte es geschafft. Die Spontanität und das Vergnügen an der Musik hatte zu einer erquicklichen Session geführt, das würde auf der Bühne auch klappen. Mit diesem Gedanken schief Richie ein, neben sich Becky im Bett.

Er wachte auf. Die Sonne war schon aufgegangen. Im Innenhof des Hotels zwitscherten ein paar Vögel, von der Straße hörte er ein paar Wagen, wohl Lieferwagen und die Post. Die ersten warmen Strahlen fielen durch die Vorhänge. Dabei beleuchteten sie Becky. Sie sah so süß aus. Ob sie irgendwann doch noch wollte? Zwar war er im Moment wahrscheinlich sehr ausgebucht, aber für die körperlichen Freuden der Liebe würde er wohl noch Zeit haben. Er streckte sich, dann gähnte er laut. Er kratzte sich. Dann streichelte er Becky zärtlich. Sie schnurrte dabei wie eine Katze. Dann gähnte sie ebenfalls. Sie schien wach zu sein. Mit einem Lächeln drehte sie sich um. „Oh, Richie. Ich glaube, ich ...“ Sie verstummte, dann lächelte sie wieder. Sie küsste ihn zärtlich, dann zog sie ihm vorsichtig die Unterhose runter. Er grinste und warf sich auf sie. Mit einem Schnappen öffnete sich ihr BH. Und wieder ging das alte Spiel los, nur das diesmal das Ende gigantischer war. Wie ein Tropensturm fuhr er über Becky hinweg, Anspannung, Erinnerung und Zweifel vergessend. Er spürte sämtliche Adern und Arterien, als würde ein eiskalter Schauer mit der Gewalt eines Dammbrochs durch ihn hindurchfahren. Becky Poren dufteten nach Moschus, ihre Hüften zuckten vor Energie, die Augen geschlossen, sich treiben lassend. Er fühlte, wie sie die Welt vergaß. Man konnte dabei die gesamte Umwelt einfach vergessen, nur Konzentration auf den Partner, auf Becky und ihre unbeschreibliche Schönheit. Das war das einzige, was zählte. Nicht einmal der härteste Song kam Nahe an das heran, alles farblose Gefühlsbeschreibungen, vielleicht inspiriert, aber niemals getoppt.

(16)

„Hi Jerry, ich bin wieder hier.“ Richie betrat das Studio mit ungewohntem Elan. Leicht verspätet, verstrubbelt, eine selige Becky hinter sich, kein Wunder, wenn man die vergangenen Stunden bedachte. „Guten Morgen, Richie. Ich warte hier schon seit einer Stunde auf Dich.“ Der Blick in den Augen war geradeaus und fordernd. Charisma hatte dieser blonde Klavierspieler, Richie staunte immer wieder darüber. „Tut mir leid, mir kam ...“ Richie zögerte wieder. „...etwas dazwischen.“ Er deutete eine Handbewegung an und wies mit einer Kopfbewegung nach Becky. Der 'Killer' verstand sofort. Er grinste. „Einen Treffer gelandet?“ Richie grinste. „Ja, aber jetzt...“ „Keine Sorge, ich muss nur gleich los. Mr. Phillips ist im Büro und die Band taucht wohl bald auf. Ich habe es mir überlegt, Du bist gut genug als Ersatz für Jay. Bis heute abend dann, wir sehen uns.“ Ein Griff nach dem Jackett und weg war er. Richie und Becky sahen sich an. Ein Klopfen an die

Bürotür. „Immer rein, Mr. Dorkins.“ Sam Phillips grinste jovial. „Heute pünktlich, wie? Relativ jedenfalls, die Band hat sich verspätet.“ Richies Blick fiel auf einige Tonbandspulen auf dem Schreibtisch. Sein Blick wurde fragend. „Eins von Deiner ersten Session vor 2 Tagen, das andere von gestern nachmittag.“ „Aber das war doch nur...“ „Eine Jamsession, aber solche Raritäten bewahren wir auf. Ziemlich gut klang das schon. Alleine bist Du aber besser aufgehoben. Ich habe Pläne für Dich, mein Sohn.“ Richie hob die Augenbrauen. „Was denn, Mr. Phillips?“ „Ein Plattenvertrag, erstmal über 6 Monate, dann sehen wir weiter. Ich muss alles noch fertigmachen, morgen kannst Du dann unterschreiben.“ Richie strahlte. Das lief ja prächtig. Jetzt hatte er einen sicheren Vertrag in der Tasche. Beide blickten auf, die Eingangstür öffnete sich. „Die Band!“ Sam nickte in Richtung Tür und stand auf. Richie folgte ihm.

Ein ziemliches Durcheinander. Becky hatte schon die Jungs begrüßt. „Darf ich vorstellen, Roland Janes.“ Richie war noch in Gedanken, die Gesichter verschwammen. „Freut mich, ich bin Richie.“ „James van Eaton.“ Der andere reichte die Hand. „Ich bin der Drummer, meine Kumpels nennen mich Jimmy.“ Richie ergriff sie. „Na da haben wir ja unser Trio!“ Judd Phillips hängte den Hut an den Ständer. „Mr. Dorkins, dann wollen wir mal.“ Die Tür zum Studio ging auf. Richie folgte. Weich war ihm in den Knien, etwas unwirkliches hatte die Szene. Ans Mikro, die Gitarre aufgenommen, leicht verstört stimmte er sie. Mit einem Klacken stöpselte Janes seine Gitarre ein, Van Eaton setzte sich ans Schlagzeug. Hinter der Scheibe stand Sam auf: „Erstmal das Demoband.“ Richies Klänge erfüllten das Studio. Ja, das war der Riddle Raddle Song. Roland Janes hob die Augenbrauen. „Der Stil kommt anderthalb Jahre zu spät. Mit Billy... ach was solls. Probieren wir es.“ Erstmals beobachtete Richie, wie über dem Glasfenster ein Licht aufleuchtete „Recording!“ „Dann mal los, Mr. Dorkins.“ Judd nickte aufmunternd durchs Fenster. Und Richie spielte, Becky war nicht im Blickfeld, aber bei dem Song fiel das nicht ins Gewicht. Sie brauchten mehrere Takes, Richie wechselte den Beat unmerklich, was zu leichten Abweichungen in der Begleitung führte. „Der Song ist gut – einfach und gerade weg.“ Jimmy van Eaton grinste. Richie hob die Augenbrauen. „Gleich nochmal.“ Diesmal lief die Aufnahme perfekt, jedenfalls glaubte Richie das. Sam nickte zustimmend, die letzten Akkorde klangen aus. Doch dann gab es wohl Probleme. Richie wurde ungeduldig. „Mr. Phillips, was ist los?“ „Die Aufnahme hat nicht funktioniert. Das Gerät hat ausgesetzt.“ Zum Tontechniker gewandt. „Los, bringen Sie das in Ordnung.“ Richie seufzte. Für die Katz, der letzte Take, dabei war gerade der gut gewesen.

Die Reparatur dauerte wohl länger. Richie scherzte mit seiner Sessionband, die Zeit musste ja irgendwie verbracht werden. Er spielte schließlich auch den Blues, „Baby, Let Me Call Your Name“. Wieder diese Emotion, dieses tiefe Gefühl. Nach der zweiten Strophe setzte van Eaton ein, nahm den Beat auf und unterstützte mit wohltemperierten Spiel auf dem Schlagzeug. Kaum war der Song beendet, öffnete sich die Tür. Billy Lee Riley trat hinzu, grinste und begrüßte seine Bandkollegen. „Bin doch noch gekommen, habt ihr noch nen Platz frei?“ Stöpselte seine Gitarre hinzu. „Warum nicht. Uns fehlt eh noch ein

Take.“ Ein Klopfen an die Scheibe, Richie fuhr herum. „Mr. Dorkins, gleich nochmal.“ Die Aufforderung war eindeutig. „Na dann los.“ Und sie spielten, jetzt zu viert, was den Sound etwas vertiefte. Riley kannte den Song nicht, begnügte sich mit Bass. Losgelöst von allem, klarer Beat, keine komplizierten Gefühle, nur Tanzen und Spaß haben, das war das Motto des 'Riddle Raddle Rock'n'Roll'. Nichts ging schief, ein perfekter Take und endlich im Kasten. „Mr. Dorkins, wir haben es.“ Ein großer Hallo setzte ein, dann versammelte sich die Band am Mischpult, um das Band anzuhören. Dreimal, ja viermal ließ der Techniker das Band ablaufen, der letzte Take war wirklich der beste, vollste, nicht die allerschnellste Variante, aber mit einem guten Sound. Sam zögerte. „Wir verstärken den Hall etwas, nicht viel, dann gibt das eine A-Seite.“ „Was wird denn die B-Seite?“ Billy Lee Riley entwickelte Interesse. Richie zögerte. Judd Phillips schaltete sich ein. „'Baby, Let Me Call Your Name', so ein mehr gefühlvoller Blues, das gibt einen guten Kontrast.“ Nach kurzem Zögern: „Das können wir besser verkaufen und macht die Platte nicht so einseitig.“ Die Band sah sich an, van Eaton fragte: „Der von vorhin?“ „Ja, der von vorhin.“ Kurze Pause. „Mr. Phillips, nehmen wir den auch auf?“ „Nein, nein, da nehmen wir den Einzeltake von gestern vormittag.“ Und sie legten das entsprechende Band ein, ja der Take war gut. Richie alleine, aber mit vollem Klang und Emotion. Das würde funktionieren. „Interessanter Stil!“ Der leicht indianische Einschlag in Rileys Gesicht gab seinem Gesicht ein ungewöhnliches Profil. „Muß ich mir merken, erinnert mich an meine Kindheit.“ Richie war hoch erfreut, der Titel von Restless Bill würde noch zu Ehren kommen. Dann beobachtete er, wie der Tontechniker mit Sam die Masterplatte presste. Eine bessere Azetatplatte, normale Single mit 45 Umdrehungen. Wann würde die Platte in die Presse gehen? Judd Phillips begann zu sinnieren. „Sam, wir brauchen noch einen Titel, ich meine eine Bezeichnung für die Scheibe.“ „Richard Dorkins – das reicht vollkommen. Prinzipiell ist Mr. Dorkins ja Solokünstler, hat keine eigene Band.“ Richie wusste später nicht mehr zu sagen, was in den vergangenen Minuten geschehen war, jedenfalls zeigte Riley auf das dritte Tonband am Pult. „Was ist das?“ Sam grinste, „Von gestern, Jerry Lee mit Dorkins am jammen. Jerry Lee hat ihn als Bassist engagiert, bis Jay wieder auf dem Dampfer ist.“ Anhören, das war der allgemeine Wunsch. Eingelegt und abgespielt war eins. Aber welche Enttäuschung, außer einem Rauschen und Knacken mit einem manchmal melodisch klingenden Hintergrundton war nichts echtes zu hören. Das Band war kaputt! Richie sah das nicht als Problem, die Nachwelt hätte anders reagieren können. „Zum Glück war kein Material für Platten drauf.“ Sam brachte das Sinnieren zu einem Ende. An dieser Stelle konnte man sich fragen, ob das den Tatsachen entsprach? Jahre später würden sich derartige Studiomitschnitte zu den interessantesten Takes mausern.

Die Session war beendet, nach 20 Takes der Riddle Raddle Song weggepresst und Richie am Ziel seiner Träume. „Becky, ohne Dich hätte ich das niemals geschafft. Du bist meine Inspiration, Du bist meine Bestimmung.“ „Ach, Richie....“ Sie fiel ihm um den Hals, Emotionen loslassend. „Und jetzt gehen wir shoppen!“ Kaum Geld verdient, schon wollte sie es ausgeben. Richie war viel zu aufgeheitert, konnte sein Glück immer noch nicht fassen. Willig folgte er Becky, selbst wenn sie gefordert hätte: „Richie, spring in den Grand

Canyon!“, in dieser Situation hätte er alles getan und nichts, aber auch garnichts hätte ihn davon abgehalten.

(17)

Irgendwann kam der Abend und damit der Auftritt. Noch hatte er keine Ahnung, was kommen sollte. Da stand er jetzt. Es war kurz vor acht. Irgendwo, in einem Club in Memphis , Tennessee. Sie befanden sich in einer improvisierten Umkleidekabine. Das Ambiente war nicht gerade erstklassig. Becky hatte die Nase gerümpft, als sie sich von Richie verabschiedete. Kein Wunder, in dieser Umkleide waren normalerweise die Tänzerinnen und Stripperinnen untergebracht. Er machte sich fein. Mehr oder weniger jedenfalls. Er hatte beschlossen, in seinen originalen Klamotten auf die Bühne zu steigen. Jeanshemd und Jeans. Dazu ein rotes Halstuch. Der 'Killer' trug eine schwarze Hose mit einer auffallend runden Gürtelschnalle, dazu ein weißes Hemd mit dunkelgrünen Längsstreifen. Richie kannte diese Sorte Hemd oder auch Shirts, viele seiner Freunde trugen ähnliche. Sie hatten schon gesehen, was sie erwartete. Ein Klavier im Honkytonkstil, aufrecht stehend, Schlagzeug leicht lädiert, für Richie ein Verstärker, in den er seine Gitarre stöpseln würde. Nur der Drummer Russell Smith fehlte noch. „Russ ist mal wieder spät dran.“ Mehr eine Feststellung als eine Anklage. Ein zweitklassiger Nachtclub, kein ausgebuchtes Theater, keine Alan Freed Show, nein, ein lausiger Nachtclub. Richie konnte sich nur wundern. Dann kam Judd Phillips herein, er hatte noch mit dem Manager des Clubs gesprochen. „400 Dollar, mehr macht er nicht locker, und das nur, wenn ... der Laden heil bleibt.“ Jerry Lee schien zu ahnen, worauf Judd hinauswollte. Er nickte nur, wir versuchen es, das war die Stimmung. Nur noch wenige Minuten, dann war ihr Auftritt. Richie schloß die Augen. Im Normalfall wäre er jetzt mit irgendeiner besseren Highschool Band unterwegs, vielleicht auch mit einer eigenen. Dann hätte er vermutlich sehr viel Glück haben müssen, um irgendwann eine Aufnahme zu machen. Nun, er hatte es einfach probiert, den Schritt gewagt, pleite und nur mit Vertrauen in sich und seine Künste. Becky würde irgendwo direkt vorne vor der Bühne sein. Jedenfalls sagte sie das wenige Minuten zu vor. So junge hübsche Mädchen wie Becky waren definitiv Mangelware in einem derartig zweitklassigen Etablissement. Richie schluckte. Wenn das keinen Ärger gab! Doch jetzt versuchte er sich auf das folgende Konzert zu konzentrieren. Würde es einschlagen? Würde er Erfolg haben? Nun ja, eigentlich schon, gut genug waren sie. Aber war dieser Schuppen die Anstrengung wert? Richie versuchte angestrengt, seine aufgewühlten Gedanken zu beruhigen. Nur die Ruhe bewahren! Das war jetzt wichtig. Da kam auch Russ, kein weiterer Ton, in sekundenschnelle fertig und bereit. „Euer Auftritt!“ Ein Gehilfe des Nachtclubbesitzers lugte in die Umkleidekabine. Sie blickten sich an. „Los, auf gehts!“ Jerry nickte zur Tür hin, eine Aufforderung zu gehen. Judd Phillips rief noch hinterher: „Viel Glück!“ und weg war er. Sie nahmen den Weg zur Bühne.

Dann traten sie heraus. Keine kreischende oder stampfende Menge, das Licht eher schummerig, die Typen an den Tischen eher finster, nur wenig junges Volk anwesend. Becky war die Ausnahme, Richie konnte sie sehen. Die

Gitarre gestimmt, dann los. Jerry Lee flüsterte noch ein „Heute lieber emotionell, der zweideutige Stoff könnte hier zu Problemen führen.“ Keine weitere Verzögerung, die Akkorde erklangen, Richie erinnerte sich, das war dieser neue Song von Charlie Rich. Richie verfiel in eine Standardfigur, der Song war ihm ziemlich unbekannt. Der Applaus war sehr verhalten. Richie hätte mehr Enthusiasmus erwartet. Nächste Nummer, 'You Win Again' von Hank Williams. Das kannte er, da konnte er seine Begleitung verbessern. Viel Emotion und Gefühl, der Killer konnte das.

Immer weiter, die Reaktionen eher grummelig, spielten sie Countrymaterial, darunter Stücke, welche Richie kannte und einige unbekannt. Insgesamt wenig fordernd, war er doch eher schnelleren Beat gewöhnt. Becky, immer wieder wanderten seine Blicke zu ihr hinüber. Sie fraß ihn mit Blicken fast auf. Pure Bewunderung. Das fühlte sich gut an. Der letzte Song ging zu ende. Plötzlich krachte eine Bierflasche an die Wand. Ein Besoffener grölte los: „Mehr Tempo, wir sind hier doch nicht aufm Kaffeekränzchen.“ Ein bescheuertes Lachen folgte. Nein, ein schmutziger und zweitklassiger Nachtclub, das passte besser. Das Hämmern in die Tasten wurde stärker, Jerry Lee sprach auf den Wunsch an. 'The House Of Blue Lights', ein Honkytonktitel, der in diese Klitsche passte. Richies Begleitfigur wurde simpel, das Stück lebte vom Klavier. Sein Blick wanderte zu Russ, der drosch auf seine Trommeln, als wäre der jüngste Tag gekommen. So musste das sein. „Ehh, ihr Flaschen, lasst diese Niggermusik!“ Ein Typ mit Stetson hob ein Whiskeyglas. Richie konnte beobachten, wie sich eine Art Schlägerei entwickelte, noch beschränkt auf ein paar Betrunkene, die sich kabbelten, ob die Musik nun angenehm war oder nicht.

Kurze Pause, Hauptsache war die Organisation von Getränken. Richie und Russ nahmen jeder ein großes Bier, Jerry Lee ließ sich eine Whiskeyflasche geben, welche prompt direkt auf dem Klavier landete. Leicht befremdet betrachtete Richie dieses Stilleben, das hatte er nicht erwartet. Gerade wollten Sie wieder spielen, als Becky kurz nach vorne kam. Richie beugte sich hinunter. „Was ist los, Baby?“ „Ich hab mit den Kids gesprochen.“ Sie ließ ihren Kopf nach hinten wandern, wo ein paar Teenager noch am Tisch saßen. Unter anderen Umstände hätte man sich gefragt, was 15 oder 16jährige in einem Laden wie diesem wollten. „Sie trauen sich nicht zu fragen..sie wollen, daß Jerry Lee auch etwas für sie spielt. Zum Tanzen oder so...“ Richie drehte sich um. Glückgluck, das Whiskeyglas war schon leer. „Jerry Lee, da hinten sind ein paar Kids. Die glauben an Dich, und sie wollen den Jerry Lee Lewis sehen, der noch vor ein paar Monaten Theatersäle gefüllt hat. Wozu haben wir denn gestern noch gejamt?“ Schweigen, aber dann ein Kopfnicken. „Geht klar!“ Dann laut: „Den Shakin' Song.“ Schon drosch er in die Tasten, die ersten Takte zu 'Whole Lotta Shakin' Goin' On' ertönten, Richie spürte erhöhtes Tempo. Jerry Lee rührte los, die Locken nach hinten, die Stimme arrogant und selbstbewußt. Die Whiskeyflasche und das Glas tanzten im Takt auf dem Klavier. Die Kids im Hintergrund taten das selbige. Jetzt müsste die Stimmung etwas steigen. Die Performance war gut, aber die Reaktion eisig. Die Kids liebten es, keine Frage, aber der Rest... Richie begann um seinen Kopf zu fürchten, denn jetzt brach die Hölle los. Bier und Whiskeyflaschen flogen. „Scheissniggerbeat, spiel was ordentliches oder ich hol meinen

Schwager, der hält garnix von Wichtigtuern, die sich in ihrer eigenen Sippe rumsuhlen.“ Wieder der Typ mit dem Stetson. Das Klavier verstummte. Richie zuckte zusammen, der Killer donnerte den Klavierhocker weg. „Ich spiel hier, was ich für richtig halte, Scheisskerl.“ Die Stimme drohend, die Augen Blitze verschleudernd. Die Situation eskalierte und Richie hatte keine Möglichkeit zu reagieren. „Verkriech Dich wieder nach Louisiana, Du Hinterweltler.“ Alter, der Typ war auf Streit aus. An Musik war jetzt nicht mehr zu denken, der 'Killer' stürzte von der Bühne. In sekundenschnelle war der Laden am Kochen, die Prügelei war unbeschreiblich. Stühle knirschten, Blut spritzte, als einem Betrunkenem eine Flasche auf den Kopf knallte. Was für ein Durcheinander! Plötzlich krachte ein Colt, dann Chaos am Eingang, Polizei kam und räumte den Laden auf.

Richie konnte sich später nicht an die vergangenen 15 Minuten erinnern. Er kam in der Umkleidekabine wieder zu sich. Becky beugte sich über ihn. „Richie...“ „Was ist los? Ich...“ „Du hast eine Faust abbekommen. Oh, Richie, Liebster, das ist nichts für uns. Das ist viel zu....“ Sie konnte ein Weinen nicht unterdrücken, warf sich ihm an den Hals. Richie umarmte sie, fest drücken, da sein. War es seine Schuld gewesen? Warum hatte er überhaupt...ja wie war er eigentlich in die Schlägerei verwickelt worden? Die Tür ging auf, Russ kam herein, ein Eisbeutel vor der Stirn. „Heilige Scheisse!“ stöhnte der nur. „Na Richie, Kumpel, gehts wieder?“ „Ich weiß...was ist passiert?“ „Schläge, was sonst. Verdammt üble Typen, man könnte meinen, die wollten uns lynchen.“ „Was ist mit den Bullen?“ „Die beruhigen noch die Kerle.“ „Wo ist Jerry Lee?“ „Der versucht, die Kohle zu organisieren. Ich fürchte, das wird nix.“ Russ blickte unglücklich. „Hätte man mir vor einem Jahr gesagt, Russ, nächsten Sommer ist die Party vorbei und du bekommst für jeden Gig Keile anstatt nackte Weiber, dann hätte ich gesagt, bis hierher und nicht weiter.“ Richie streichelte Becky über das Haar. Ihr Aufschluchzen kam von tiefsten Herzen, Angst und Panik verströmte sie, als würde ihre Haut diese Emotionen als Bewegung vermitteln. Er vermochte kaum zu reagieren. Ruhig bleiben, Vertrauen, Fassung und Optimismus ausstrahlen. „Baby, wird schon. Beruhige Dich. Bitte!“

5 Minuten mochten vergangen sein. Fast unwirklich mochte diese Szene erscheinen. Becky hatte sich gefangen, irgendwie jedenfalls. Sie sagte keinen Ton, hielt Richie nur fest, ganz fest, die Welt würde untergehen, aber sie würde ihren Griff nicht lösen, niemals und für nichts auf der Welt. Richie hatte sich ihr noch niemals so nahe und so verbunden gefühlt, nicht mal in der Ekstase des Orgasmus der letzten Nacht. Zärtlich streichelte er über ihre Wangen. „Becky, Liebste, ich bleibe bei Dir. Nichts kann uns trennen.“ „Wirklich Richie, wirklich gar nichts?“ Er nickte. Ja, nichts würde sie trennen können, aber auch gar nichts. Nie wieder würde er sie im Stich lassen, wie damals an der Raststätte. Das war keine gute Sache gewesen. Er fühlte sich überaus schuldig und war bereit, es niemals wieder darauf ankommen zu lassen.

Dann öffnete sich die Tür erneut, diesmal kam Jerry Lee herein. Eindeutig lädiert, Schrammen am Kinn und auf der linken Backe, die Locken wüst. Mit einem heftigen Knall flog die Tür ins Schloß. Schweigen, der 'Killer' setzte

sich. Dann blickte er auf. „Jungs, schöner Mist. Der Laden ist im Eimer. Das ist mal sicher...im Moment sind die Bullen noch da.“ Er schloss die Augen, lehnte sich zurück. Schweigen. Ein zerstörter Traum? Ein Hoffnungsschimmer im Strudel der Zeit verloren. Richie schluckte. „Jerry Lee, geht schon. Hast Du viel... abbekommen?“ „Die paar Kratzer stören nicht, diese Typen ...“ Zornig sprang er auf, Richie zuckte zurück. Ein Jähzornausbruch? Nein, nur aufgeregtes im Kreis umher stampfen, dann setzte er sich wieder. „Kohle bekommen wir wenigstens, keine 400. Ganze 200 Dollar hat er locker gemacht, lumpige 200.“ Russ hob die Augenbrauen. „War schon mal schlimmer...laß aufteilen und dann verschwinden, ich habe Angst, daß die Typen uns auflauern, sobald die Bullen weg sind.“ Jerry Lee lachte auf, Kampfeslust in den Augen. „Sollen sie bloß kommen!“ Dann zog er ein Bündel Banknoten aus der Tasche. „Hier, jeder bekommt 50.“ Richie hob verwundert die Augenbrauen. „Was ist mit ... den restlichen 50?“ „Die sind für Myra.“ Der 'Killer' zog die Stirn kraus. Unschlüssig ließ Richie die 5 Scheine durch die Finger gleiten. 50 Dollar. Wie war das noch mit dem Restsold? Dann zogen sie sich um, keine großen Worte wurden mehr gewechselt. Eine Schlacht war verloren, aber nicht der Krieg!

Sie gingen durch die Hintertür, wo sich ihre Wege trennen würden. „Richie...“ Jerry Lee wollte wohl noch etwas sagen. Richie wandte sich nochmal um. „Wir sehen uns morgen wieder. Bist schon ein prima Kerl, Deine Gitarre war gut.“ Er grinste, trotz des wenig erfolgreichen Abends schien er eine Art Optimismus bewahrt zu haben, welcher Richie in diesem Moment unpassend oder zumindest unwirklich erschien. Entsprechend verwirrt fiel Richies Antwort auch aus. „Ja, ich.... Wir sehen uns.“ Russ nickte nur. Dann trennten sich ihre Wege, aber leider für immer. Richie würde dem 'Killer' nie wieder so nah sein.

Richie und Becky verließen die Gasse, kamen nach vorne zur Hauptstraße. Etwas Geld in der Tasche, davon würden sie einige Zeit überleben können. Aber sie hatten ja sich. Doch da fielen ihm plötzlich die beiden Typen auf, die herankamen. Uniformen, Pistolen, Schirmmützen. Mist, die MP hatte ihn gefunden. Die Polizei von vorhin? Hatten die etwa die Gelegenheit genutzt? War das ein Zufall? Ein kurzer Blick zu Becky, dann die Füße in die Hand genommen. Weg, nur weg. Aber vergeblich, er konnte einfach nicht entkommen. Eingeholt, Handschellen um, aus, vorbei.

Richie wurde weggeschleppt, in ein Auto. Er sah noch Becky heranstürmen. „Richie! Richie, ich liebe Dich.“ Er konnte ihr noch rasch die 50 Dollar zustecken, dann wurde er in den Wagen gestoßen und die Tür geschlossen. Er blickte sie traurig an. „Richie, Richie, ich ... du wirst Vater. Richie, ich bin schwanger, ich bekomme ein Kind. Richie, vergiß mich nicht. Richie, ich liebe Dich!“ Das konnte sie dem Wagen noch hinterher brüllen. Dann brach sie auf der Straße weinend zusammen. Wann würde sie Richie wiedersehen? Jemals wieder?

Richie sah noch lange rückwärts. Wie würde es jetzt weitergehen? Vermutlich erstmal Gefängnis. Schließlich war er ein Deserteur.

Becky! Ich liebe dich! Das war sein letzter klarer Gedanke.

Und so endet diese Geschichte, irgendwo vor einem zweitklassigen Nachtclub

in Memphis, Tennessee.

Epilog

Am folgenden Morgen konnte man dann im Studio in der Union Avenue folgendes Gespräch zwischen Sam und Judd Phillips vernehmen. „Sam, das kannst Du nicht machen. Dem Jungen soll übermorgen der Prozeß gemacht werden, da kannst Du nicht einfach von ihm eine Platte auf den Markt bringen. Das würde uns ruinieren.“ „Judd, die Musik ist zu gut. Dieser Junge hat alles, vielleicht kommt er mit einem blauen Auge davon?“ „Sam, nein, der hat uns ja nicht mal alles erzählt. Seine Freundin ist minderjährig, das Problem haben wir schon am Hals, da gibt es wenigstens einen Trauschein, aber dieser Richie...das wird ein Sargnagel. Fahnenflucht, so habe ich mir sagen lassen. Das ist schon ein starkes Stück...“ Eine kurze Pause. „Sam, vergiß es einfach.“ Und so wurden die Tonbänder und eine einsame Masterscheibe vernichtet, darunter ein ungewöhnlich guter Rockabillytitel und ein Blues, der unter die Haut gegangen wäre, in seiner Intensität und Emotion.

Richard Dorkins junior wurde wegen Fahnenflucht, Entführung, Unzucht mit Minderjährigen, Diebstahl und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 20 Jahren Gefängnis ohne Bewährung verurteilt. Mord oder Waffengebrauch hätte ihn vermutlich auf den elektrischen Stuhl gebracht. Doch Richie hatte kein Glück im Unglück. Man fand ihn am 2. Oktober 1958 erhängt in seiner Zelle, die Schlinge aus einem Handtuch geknüpft. Die Umstände wurden nie aufgeklärt, Selbstmord war das allgemein akzeptierte Credo.

Rebecca Foster, von ihren Freunden Becky genannt, gebar am 19. April 1959 einen Sohn, den sie auf den Namen Richard William taufte. Richard William Foster arbeitet heute als Gebrauchtwagenhändler in Utica, New York. Er hat seinen Vater nicht gekannt und seine Mutter erzählte niemals von ihm. Becky selbst starb 1983 bei einem Flugzeugabsturz über Texas. Ihr letzter Gedanke galt dem unglücklichen Richie, der sie zur Frau gemacht und auf eine Reise ins Nirgendwo ohne Wiederkehr mitgenommen hatte.

ENDE